Die Niederlage Boulanger's.

Fast zwei Jahrtausende ist „die Undankbarkeit der Athener gegen ihre großen Männer" ein beliebtes Thema für die Schuldeclamation gewesen. Heute sind alle Verständigen darüber einig, daß eine Republik nur mit großer Vorsicht und mit großer Mäßigung dankbar sein kann und darf. Eine maßlose Dankbarkeit, welche ihren Gegenstand durch persönlichen Kultus über das Niveau des Bürgerthums erhebt, zieht den Tyrannen oder den Diktator groß. Wie die antiken Republiken, so haben auch die modernen darin ihre Erfahrungen, und Frankreich nicht am wenigsten. Noch in der jüngsten Epoche, wir meinen die Zeit von 1871 an, wäre die französische Republik beinahe durch einen „tapfern Soldaten," dem „das Vaterland Dank schuldete," zerrüttet und gestürzt worden.

Solche Erfahrungen müßten die französischen Republikaner bestimmen, auch wahrhaft verdienten Männern gegenüber nicht ohne Vorsicht dankbar zu sein und wir haben an Gambetta's Sturz gesehen, daß die Lehre der Geschichte nicht ganz verloren gegangen ist. Welcher Dank aber wird denn überhaupt einem Boulanger geschuldet, der im Kriege von 1870 ein mittelmäßiger Offizier und später als Kriegsminister ein sich überstürzender Neuerer war, von dessen Werk erst die Erfahrung lehren muß, ob es mehr genützt oder geschadet hat? Deshalb darf man überzeugt sein, daß die Entrüstung, mit welcher die Maßregel gegen den „verdienten" General von gewissen Seiten behandelt wird, nichts als die schnödeste Heuchelei ist. Man will nur einen Sturmbock haben und zu einem solchen scheint der große Maulheld mit seiner Hanswurst-Popularität geeignet.

Von den beiden Parteien, welche sich dieses Sturmbocks zu bedienen versuchen, kann man den Bonapartisten wenigstens Klugheit und Konsequenz nicht absprechen. Der gesinnungslose General, welcher während der fünfzehn Jahre, die er Politik treibt, klerikal, Orleanist, Opportunist und Radikaler gewesen ist, würde, wenn er zur Macht gelangte, für ein gutes Stück Geld ohne weiteres für die Napoleoniden den Monk spielen, und wenn es auch nicht so weit käme, er würde, kämpfend und siegend, die Republik aufs schwerste zerrütten und damit einem Napoleon die Wege bahnen. Eine erschreckende Verbindung von Gewissenlosigkeit und Verblendung zeigt dagegen das Treiben der „Intransigenten", Clemenceau an der Spitze. Sie wollen nicht die Republik, sondern nur die jetzige Regierung stürzen und bedienen sich desselben Mittels, von welchem die Bonapartisten den Sturz der Republik erwarten!

Beide Parteien haben am 20. März eine Niederlage erlitten, und zwar eine schwere. Es ist merkwürdig, wie man das verkennen kann!

Es haben 349 für die einfache Tagesordnung gestimmt, nur 93 dagegen. Wenn sich 200 von der Rechten der Abstimmung enthalten haben, so heißt das doch eben nur, daß sie nicht gegen die Disziplin des französischen Heeres stimmen wollen, und damit schließen sie sich den Gegnern Boulangers an. Nun steht allerdings das Kabinet Tirard auf schwachen Füßen, aber je weniger jene Abstimmung ein Vertrauensvotum für das gegenwärtige Ministerium ist, desto mehr ist sie eine Kundgebung für die Ordnung und für die gemäßigte Republik, die einzige Form, in welcher, wie die Dinge jetzt liegen, in Frankreich die Ordnung bestehen kann.

Deutsches Reich.

Unter der Ueberschrift „Hosianna und Kreuz" bringt die neueste Nr. des „Deutschen Protestantenblattes" einen Artikel, W. S. unterzeichnet, der, anknüpfend an Jesu Einzug in Jerusalem, eine Parallele zu ziehen sucht zwischen dem Ehemals und dem Heute. Es muß wie ein Wagniß erscheinen, so entlegene Zeiten und so grundverschiedene Zustände der Gegenwart gegenüberzustellen, dennoch mögen wir uns nicht versagen, unseren Lesern ein Bruchstück aus jenem Artikel mitzutheilen, weil wir in der Annahme nicht fehl zu gehen glauben, daß sie gleich uns die Auffassung des Verfassers originell und geistreich finden werden:

— — — Das sind Aufgaben, so bedeutend, so dringend, so verheißungsvoll, wie sie jemals eines Fürsten gewartet haben, der nicht mit dem thatendurstigen Ungestüm eines Jünglings, sondern mit dem gereiften Ernst eines erfahrenen und geprüften Mannes das Scepter ergreift. Dem Helden der Schlachtfelder schlagen die Herzen der Soldaten, dem leutseligen Menschenfreunde die der Bürger, dem erleuchteten und vielseitig gebildeten Manne die der Forscher und Denker, dem vorurtheilsfreien Landesbischof die der freigesinnten Christen entgegen. Und die ersten für die Oeffentlichkeit bestimmten Worte des Kaisers, wie pietätvoll, wie gemessen, wie zurückhaltend sie ausgesprochen sein mögen, haben doch in weiten Kreisen des Volkes die bestimmte Erwartung genährt: hier ist der rechte Mann am rechten Platz zur rechten Zeit; eines großen Vaters großer Sohn wird das herrliche Erbe festhalten, ausbauen, schmücken, bereichern, fortentwickeln. Aus voller ehrlicher Brust jubeln ihm Millionen entgegen: Hosianna dem Fürsten unserer Liebe und Ehrfurcht, dem Helden unseres Volkes, der Hoffnung zukünftiger Geschlechter!

Aber ach, das Kreuz wirft seine Schatten mit unheimlicher Dunkelheit auf den Thron des neuen Kaisers. Zwar nicht die Römer im Lande hat er in erster Linie zu fürchten, zumal wenn er nicht mit den Schachzügen der Diplomatenkünste, sondern vermittelst freier Entfesselung der religiös-sittlichen Kräfte des Protestantismus dem Papste und den Jesuiten entgegentritt; nicht die Priester werden ihm das Leben sauer machen; nicht eine auffässige Beamtenschaft wird ihm Schwierigkeiten machen, denn was der Herr befiehlt, das haben die Diener auszuführen, und strebsame Seelen werden ihre Mäntel nach dem Winde zu hängen wissen. Nein, das Kreuz, das ihm droht, ist von anderen Händen gezimmert: es ist sein himmlischer Vater, der es ihm auflegt. Wunderbares Verhängniß: endlich wird die Stelle frei, die ihm durch Geburt, Lebensalter und Staatsordnung zukommt; es heben sich die Häupter und schauen auf zu dem Ersehnten, mit Hosiannaruf Begrüßten; — aber der Davidssohn ist ein kranker Mann. Nicht ist es ihm vergönnt gewesen, die letzten Seufzer des sterbenden Vaters aufzunehmen, nicht einmal, dem gestorbenen die letzten Ehren zu erweisen. In sausender Fahrt flog er aus dem Süden, der ihm keine Heilung gebracht hatte, der Heimath zu, wo mittlerweile ein erneuter Winter dem todten Kaiser das Leichentuch gewebt hatte. Nun sitzt er, der mächtigste Fürst der Erde, wie ein gefangener Vogel im Schloß zu Charlottenburg, und wartet des Frühlings draußen in der Natur und drinnen in der Brust. Er, dessen Stimme gehört werden sollte von der Nordsee bis zu den Alpen, ist nicht imstande, ein einziges lautes Wort zu sprechen, und wie ein Dämon schleicht das Geheimniß seiner Krankheit durch das bange Land. Was wird aus seinen Plänen und Thaten? und was aus unseren Hoffnungen und Träumen?

Das Volk gedachte Hosianna zu rufen, aber Gott der Herr hat das Kreuz aufgerichtet. Ein Kreuz, das nicht blos schwer auf den Schultern dessen lastet, der ein Thäter sein wollte und ein Leidender werden mußte, sondern das uns alle niederbeugt in Bekümmerheit, Schmerz und Furcht. Gott gebe ihm und uns Kraft, den Hosiannaruf zurückzudrängen durch die Wucht und Weihe des Kreuzes:

„O schönes Siegeszeichen,
auf Golgatha erhöht!
Wer könnte fliehn und weichen,
so lang dein Banner sieht?
Nun gilt es muthig streiten,
Immanuel ist hier!
Fest steht in Ewigkeiten
sein Kreuz, das Siegspanier."

Ueber militärische Neuerungen, welche auf die Initiative Kaiser Friedrichs zurückzuführen sein dürften, verlautet, daß zunächst die Ausbildung des Gardecorps, welche, was die Zeiteintheilung betrifft, von derjenigen der anderen Armeecorps bisher abwich und während die letzteren nur einmal im Jahre das Exerziren in höheren Truppenverbänden übten, ein solches zweimaliges im Frühjahr und Herbst sich wiederholendes Exerziren kannte, der Ausbildung der übrigen Corps völlig angepaßt werden dürfte. Im Zusammenhang damit steht wohl auch eine Verfügung, wonach in Zukunft die Rekruten des Gardecorps, die bisher früher einberufen wurden als diejenigen anderer Armeecorps, künftig mit den letzteren zu gleicher Zeit eingestellt werden sollen. Sodann betrachtet man das ergangene Verbot, wonach die Offiziere während der Dauer der Trauerzeit keine Epaulettes tragen dürfen, als einen Vorläufer des Wegfalles der Epaulettes überhaupt und man ist der Ansicht, daß noch weitere Vereinfachungen in der Bekleidung und Ausrüstung, namentlich der Infanterie-Offiziere, geplant würden. Schließlich scheint auch statt des alten im Jahre 1845 gegebenen und 1875 nur unwesentlich verbesserten Exerzirreglements für die Infanterie ein neues in Aussicht zu stehen, welches den Truppen mehr Zeit für die Gefechtsausbildung lassen dürfte.

Die Bundesrathsausschüsse für Zoll- und Steuerwesen sowie für Handel und Verkehr haben beim Plenum beantragt, in den für die Verzollung maßgebenden Tarasätzen verschiedener Waaren Veränderungen eintreten zu lassen. Danach würden bei eindrähtigem rohen Baumwollengarn in Kisten die Tarasätze statt wie bisher 17, künftig 15 Proz. des Bruttogewichts betragen; bei drei- und mehrdrähtigen, einmal und wiederholt gezwirnten, roben, gebleichten, gefärbten Baumwollengarnen in Kisten aus weichem Holz statt 18, künftig 16; bei in hermetisch verschlossenen Blechbüchsen eingehenden Fischen aller Art in Kisten statt 20, künftig 17; bei Nudeln und Maccaroni in Kisten statt 18, künftig 14; bei Brot- (Hut-) Zucker in Fässern aus weichem Holz statt 10, künftig 8; und bei Cacaoöl (Cacaobutter) und Muskatöl (Muskatblüthen) in konsistenter Form (Blöcken, Tafeln ꝛc.) in Ballen statt 6, künftig 2 Proz. des Bruttogewichts.

* Es ist vielfach von Brennereibesitzern, welche theils vor dem Ergehen des Bundesrathsbeschlusses vom 3. Nov. d. J., betreffend die Einführung von Berechtigungsscheinen über Branntweinverbrauchsabgabe, theils auch noch später in unrichtiger Auslegung desselben, Branntwein zum höheren Verbrauchsabgabesatze haben abfertigen lassen, ohne gleichzeitig mit der Abfertigung die Anrechnung auf die zum niedrigeren Satze ihnen bewilligte Jahresmenge an Branntwein zu beantragen, die Bitte ausgesprochen worden, daß nachträglich die gedachten Branntweinmengen, insoweit die bezeichnete Jahresmenge noch nicht erfüllt sei, auf diese angeschrieben und ihnen dafür Berechtigungsscheine ertheilt werden. Zur Begründung des Gesuchs ist von verschiedenen Seiten besonders geltend gemacht worden, daß die Petenten, welche hierdurch schneller eine Anrechnung ihres gesammten Kontingents erreichten, nach dessen Erfüllung den Branntweinbetrieb einstellen würden, was thunlichst bald zu ermöglichen für sie von erheblichem pekuniärem Interesse sei. Bei dem Wortlaut des gedachten Bundesrathsbeschlusses, welcher vorschreibt, daß der fragliche Antrag gleichzeitig mit der Abfertigung des Branntweins zu stellen sei, ist bisher Anstand genommen worden, auf diese Wünsche einzugehen. Mit Rücksicht aber auf die Dringlichkeit der neuerdings erhobenen Vorstellungen hat der Finanzminister die Steuerbehörden unterm 22. März ermächtigt, Brennereibesitzer, welche nach Ausweis ihrer Kontobücher im laufenden Betriebsjahre Branntweinmengen zum höheren Verbrauchsabgabesatze haben abfertigen, jedoch nicht auf die zum niedrigeren Satze ihnen bewilligte Jahresmenge an Branntwein haben abschreiben lassen, insoweit letztere Jahresmenge noch nicht erfüllt ist, auf Antrag nachträglich Berechtigungsscheine zu ertheilen.

* Nachträglich ist noch der Bericht der Wahlprüfungskommission des Reichstags über die Wahl des Abg. Dr Wesky-Waldenburg erschienen. Herr Wesky war in engerer Wahl mit 10,995 gegen 10,903 Stimmen gewählt worden, welche auf den deutschfreisinnigen Kandidaten Eberty fielen. Es lagen eine Anzahl Beschwerden über Verstöße und Unregelmäßigkeiten bei der Wahl vor; indessen konnte die Mehrheit der Kommission diese Beschwerden nicht für erheblich erachten, sondern beschloß mit 10 gegen 3 Stimmen, die Giltigkeitserklärung der Wahl zu beantragen. Es sind jetzt nur noch drei Wahlprüfungen unerledigt.

* **Dresden**, 26. März. Der König begiebt sich heute abend nach Riva am Gardasee zu seiner dort weilenden Gemahlin; seine Abwesenheit von hier dürfte etwa 14 Tage dauern.

* **Berlin**, 26. März. S. M. Kanonenboot „Iltis", Kommandant Kapitän-Lieutenant v. Eickstedt, ist heute in Manila eingetroffen und beabsichtigt morgen wieder in See zu gehen.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Die ersten Vervielfältigungen von Anton v. Werner's „Kaiser Wilhelm auf dem Sterbebette" sind jetzt erschienen.

— Der Afrika-Reisende Kurt v. François, welcher Anfang Dezember 1887 zur Erforschung des Hinterlandes nach der Togo-Küste entsandt wurde, ist am 24. Jan. in Bagida eingetroffen und hat am 4. Febr. den Marsch nach dem Innern angetreten. Der Reisende befindet sich in bester Gesundheit und äußert sich günstig über das dortige Klima.

△△ **Quedlinburg**, 26. März. Der als Alterthumsforscher und Numismatiker schon in weiteren Kreisen rühmlichst bekannte

---

[18]

Frieden im Kriege.

Humoristischer Soldaten-Roman

von A. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

7. Kap. Immer weiter gegen den Feind.

Als am andern Morgen Hun erwurm und Pittelko ins Zimmer kamen, um die Herren Lieutenants zu wecken, war die liebe Sonne schon drin und kitzelte ihnen an der Nase.

„Zum Wohl!" schrie Hundewurm, ohne daß Padderow geniest, und dann kam Pittelko gleich hinterher:

„Zum Wohl! liebster Herr Lieutenant! gut bekomm' es Ihnen!"

„Danke!" blemte der dicke Herr im Schlaf . . . „gleichfalls!"

Nasewitz ringelte die Augen schwerfällig und war sogleich Herr der Situation.

„Komm' mal her!" sagte er zu Pittelko . . . „und du auch, Hundewurm! . . . theilt euch 'mal die Klöße und eßt sie schleunigst auf."

Im Umsehen hatten die Kerle beide Fäuste voll.

„Haben denn der Herr Lieutenant keinen Appetit?" fragte Pittelko aus Bescheidenheit.

Den langen Leib durchschauerte es.

„In diesem Leben esse ich solch Zeug nicht mehr," hieß es mit innigster Ueberzeugung . . . „ist noch kein Dienst bestellt?"

„Zu Befehlen, ja, liebster Herr Lieutenant . . . um neun Uhr versammelt sich das Regiment auf unserer Dorfstraße; dann geht es weiter nach Frankreich."

„Nach Frankreich?" wiederholte Nasewitz . . . „wie kommst du denn auf Frankreich?"

Pittelko steckte einen Kloß in den Mund und zermalmte ihn mit dem mächtigen Gebiß.

„Na ja!" sagte er etwas undeutlich . . . „wohin soll's denn sonst gehen? . . . Mein Vater ist ja damals auch nach Frankreich marschirt."

Der Lieutenant sah nach der Uhr.

„Es ist gleich halb!" meinte er . . . „wir müssen aufstehen . . . Padderow!" . . .

Der andere hörte nicht.

„Padderow!" . . .

Hundewurm verstand das besser; er zog ihm das Deckbett fort und legte es auf die Erde.

„Padderow!" schrie Nasewitz mit Stentorstimme.

„komm ja schon! komme ja schon!" tönte draußen ein weibliches Organ; dann ging die Thür auf, und Mutter kam mit 'ner mächt'gen Kaffeekanne.

Hinter ihr die beiden Töchter mit Gebäck.

Eine hätt's auch tragen können; aber sie wollten doch beide bediensam sein.

Als Padderow den kalten Hauch fühlte, riß er die Augen auf und sprang mit einem Satze hinter den Ofen.

Nasewitz, der eben aufgestanden, blieb ruhig vor seinem Bett.

„Guten Morgen!" sagte er höflich.

Die Mutter fand nichts dabei und die Töchter frenten sich. Sie packten ihre Semmeln sehr langsam aus und gingen dann lächelnd mit der Alten wieder ab.

Padderow zog sich hinter dem Ofen an, und Nasewitz am Fenster.

„Ist denn hier kein Riegel an der Thür?" grollte der erstere.

Der andere lachte:

„Wozu denn? Glaubst du vielleicht, daß sie dir was stehlen werden?"

„Ach! . . . Unsinn!"

In zehn Minuten waren sie mit dem Kaffee fertig, das heißt die Burschen; die Lieutenants konnten ihn nicht hinunterkriegen . . . eine dicke, bittere Cichoriensuppe, mit einer großen Kanne Milch dazu.

Den beiden Söhnen der Natur schmeckte es wundervoll. — —

Als das Regiment zusammen war, ließ der Oberst ein Viereck bilden und stellte sich in die Mitte desselben.

Links rückwärts stand der Adjutant von Spritz, rechts seitwärts der Generalstabsoffizier.

Dann hielt der Oberst mit seiner weithallenden, hohen Stimme eine Ansprache.

Daß das Regiment gegen die Dänen rücke . . . ein Husarenregiment, zwei Garde-Infanterie-Regimenter und die nöthige Artillerie seien ebenfalls schon unterwegs . . . während der Dauer des Marsches würden auch Hannoveranern zu ihnen stoßen, und in Holstein ständen schon die von Dänemark losgerissenen Truppen. Wo Zeit dazu sei, sollten die Pallasche geschärft werden; Pulver und Blei würde rechtzeitig geliefert werden.

„Weiter habe ich euch nichts zu sagen," schloß der akte Mann die Rede; „daß ihr tapfer sein werdet, ist selbstverständlich. Die Hohenfriedberger können gar nicht anders. Bitte die Herren Schwadronschefs abzumarschiren!"

Die verschiedenen Richtungen wurden angewiesen, dann ging's hierhin und dorthin.

„Was haben uns denn eigentlich die Dänen gethan?" fragte Padderow seinen dürren Freund.

„Weißt du, das ist 'ne lange Geschichte," erhielt er zur Antwort . . . „ich werde sie dir ein andermal erzählen." . . .

Der Dicke beruhigte sich auch dabei . . . Mit Politik beschäftigte er sich nicht gern . . . und was war denn seit 1815 passirt! . . . Da konnte das Interesse schon einschlafen. . .

Der Premier-Lieutenant von Ränkefort ritt vorn beim Rittmeister von Krasy . . . auch der Offizier vom Generalstabe hatte sich der vierten Schwadron angeschlossen . . . wahrscheinlich weil sie den jüngsten Chef hatte, und er diesem die geringste Terrainkenntniß zutraute.

Der alte Graf Schmurzel ritt hinten bei Padderow und Nasewitz; dann kam der Doktor Hilitan und der Wachtmeister Kreidezahn . . . so kröppelte sich die Schwadron langsam weiter.

Gesprochen wurde nicht viel, aber geraucht. Der Doktor machte ein Gesicht wie ein kleiner Junge, der was zu Weihnachten bekommen hat, und Kreidezahn sah aus wie der Kornthur aus Don Juan, den man auf ein lebendiges Pferd gesetzt.

Der alte Graf sah sehr gelb aus und schüttelte immerzu mit dem Kopf.

„Das mag der Deiwel verstehen!" sagte er endlich.

„Was denn, Alter?" fragte Nasewitz.

„Was der Oberst da vorhin erzählt hat." . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880328029/fragment/page=0001

Gymnasiallehrer Dr Düning hierselbst fand im letzten Sommer bei der Untersuchung des Archivs der hiesigen Schloßkirche unter alten Kommunikantenregistern des 17. und 18. Jahrhunderts ein solches von den Jahrgängen 1619 bis 1621. Der Pergamenteinband dieses Registers war mit Uncialschrift bedeckt. Bei der näheren Untersuchung stellte sich diese Schrift als ein Fragment der sog. Itala heraus, jener aus dem zweiten Jahrhundert stammenden, wohl ältesten lateinischen Uebersetzung der heiligen Schrift, die später wegen der vielen Irrthümer, welche sich eingeschlichen hatten, von dem Kirchenvater Hieronymus revidirt wurde. Die von demselben revidirte Bibelübersetzung ist die noch jetzt von den Katholiken gebrauchte und bei allen Streitigkeiten authentische Geltung besitzende Vulgata. Das aufgefundene Fragment, welches 31½ cm hoch und 24 cm breit ist, enthält die Stelle 1. Kön. 5,9 bis 6,7, die Unterhandlungen Salomo's mit dem Könige Hyram von Phönizien über Lieferungen zum Tempelbau. Das Pergament ist zwischen zwei Glasplatten eingerahmt und wird in dem Cythergewölbe der hiesigen Schloßkirche aufbewahrt. Das Fragment ist jetzt von Hrn. Dr Düning mit bezüglichen Erläuterungen und Anmerkungen in den Druck gegeben und als Programm-Arbeit zum Jahresbericht des hiesigen königlichen Gymnasiums erschienen. Das neu aufgefundene Fragment reiht sich denen von den Herren v. Mülverstedt und Jakobs 1865 auf zwei Pergamentblättern, des Umschlags einer quedlinburger Stiftsrechnung, entdeckten Bruchstücken einer ebenfalls vorhieronymanischen Bibelübersetzung an. Jene Bruchstücke enthalten die Texte 2. Sam. 2,29 bis 3,5 und 1. Kön. 5,2 bis 9; also bildet das zuletzt aufgefundene Fragment die Fortsetzung des zweiten von den genannten. Man nimmt an, daß diese drei Fragmente einem Kodex angehören, welcher einst von einem sächsischen Kaiser dem Stifte Quedlinburg geschenkt wurde. In der Zeit der Barbarei, der Zeit des 30jährigen Krieges, ist dann diese werthvolle Urkunde zu Bücher-Einbänden und -Umschlägen benutzt worden. Quedlinburg scheint eine wahre Fundgrube für Alterthümer zu sein.

Gerichtsverhandlungen.

* **Halle**, 27. März. In gestriger Sitzung der 3. Strafkammer kgl. Landgerichts wurde u. a. folgendes verhandelt: Ein Vorgang vom Abend des 7. Jan. d. J. auf der Landstraße zwischen Röglitz und Weßmar bei Schkeuditz hatte für einen der beiden Betheiligten, Kellner Karl Gneist aus Edderitz bei Köthen, eine Anklage wegen versuchten Mordes, Verbrechen gegen §§ 211, 43 des Str.-G.-B., zur Folge gehabt, ein Fall, der sonst vom Schwurgericht abzuurtheilen, bei dem Alter des Angeklagten von 17 Jahren aber von der Strafkammer zu erledigen war. Besagter Vorgang, über den s. Z. die Saale-Zeitung eine Mittheilung gebracht, hatte darin bestanden, daß der Bierfahrer Knittel aus Dölnitz, welcher Gose nach Leipzig gefahren und aus dem Gasthof zur „Stadt Braunschweig" daselbst den p. Gneist auf dessen Bitten aus Gefälligkeit auf der Rückfahrt mitgenommen, unterwegs zwischen Röglitz und Weßmar von demselben mit einer Radehacke auf den Kopf geschlagen worden, offenbar in der Absicht einer Beraubung, wie aus den Umständen geschlossen werden konnte. Der Angeklagte wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt, in welche er bald nach jener verbrecherischen That gekommen. Ueber den Sachverhalt ergab sich u. a. nachstehendes: In Schkeuditz, wo Knittel seine Pferde gefüttert und ein Glas Bier getrunken, hat Gneist Gelegenheit gehabt, beim Bezahlen seitens Knittel's dessen Baarschaft (14 M.) zu bemerken. In Schkeuditz hatte sich noch ein Fahrgast auf Knittel's Wagen zu Gneist gesellt, nachdem für letzteren durch den Hinzugekommenen zuvor ein Glas Bier bezahlt worden. Vor der Abfahrt aus Schkeuditz aber hatte Gneist unbemerkt von dem mit Besorgung des Pferdefütterns beschäftigten Knittel eine neben dem Vorderrade des Wagens eingehängte Radehacke herausgezogen und auf den Wagen gelegt, worauf die Fahrt weiter gegangen. Nachdem der zweite Fahrgast in Röglitz abgestiegen, ist Gneist im Weiterfahren zur That geschritten, indem er mit erwähnter Hacke dem in der Schoßkelle sitzenden Knittel einen Schlag auf den Kopf gegeben, wonach der Getroffene sich erschreckt umgewandt, Gneist aber zu ihm gesagt: „Es wollte einer auf den Wagen kommen und uns todtschlagen." Knittel, der sogleich die Sachlage erkannt, hat erwidert: „Das bist du selbst gewesen," worauf Gneist vom Wagen gesprungen und davongelaufen, sodaß in der Dunkelheit (gegen 10 Uhr abends) Knittel die Festnahme des Thäters nicht möglich gewesen. Seltsamerweise ist derselbe aber dem Wagen nachgefolgt bis Raßnitz, wo Knittel ihn getroffen und mit Hilfe des Gastwirths Bieler daselbst festgenommen. Von dem Schlage hatte der Getroffene eine 2—3 cm lange Wunde auf dem Kopfe davongetragen, die in jener Nacht von einem Barbier in Raßnitz mit einem Nothverbande versehen und dann von Hrn. Dr med. Hoffmann hier weiter behandelt worden. Nach dieses Sachverständigen Gutachten ist die Verletzung nicht gefährlich und nach 14 Tagen ohne Nachtheil für den Verletzten geheilt gewesen; besagter Schlag möge wohl nicht mit voller Wucht geführt oder durch ein Hinderniß, die Wagenplane oder dergleichen, abgeschwächt worden sein. Zum Gastwirth Bieler hat Gneist nach seiner Festnahme auf Befragen erklärt, besagte Radehacke auf den Wagen genommen zu haben, um Knittel damit zu schlagen; auf die weitere Frage: „warum?" dann geantwortet: „aus Dummheit". Letztere Antwort gab der Angeklagte auch jetzt auf bezügliche Frage und äußerte sich noch dahin, daß er die Absicht, Knittel zu tödten und zu berauben, nicht gehabt; er sei damals betrunken gewesen, da er beim Einkehren unterwegs Branntwein und Bier getrunken, sowie von dem andern Fahrgast eine starke Cigarre bekommen, die er geraucht habe. Gegen seine angebliche Betrunkenheit zur Zeit der That sprach aber der Umstand, daß er sehr behend vom Wagen gesprungen und sehr schnell davon zu laufen vermocht hatte. Bei der Untersuchung nach seiner Festnahme hat sich nur ein leeres Geldtäschchen und ein Kamm bei ihm vorgefunden. Die kgl. Staatsanwaltschaft erörterte den Fall dahin, daß zwei Fragen in Betracht kämen: 1. „Hat der Angeklagte den Knittel tödten wollen?" — 2. „Hat er diesen Entschluß zur Begehung jenes Verbrechens vorsätzlich und mit Ueberlegung bethätigt?" Als Beweggrund, welcher den Angeklagten zur That getrieben, sei Habsucht als erwiesen anzunehmen und der Zweck des Schlages sei gewesen, die Beraubung Knittel's zu ermöglichen. Daß der Angeklagte nur die Absicht gehabt, Knittel zu betäuben, könne man nicht glauben, da bei bloßer Betäubung des Getroffenen die Gefahr für den Thäter vorlag, später entdeckt zu werden, zumal er Knittel bekannt war. Daß er Vorsatz und Willen gehabt, letzteren zu tödten, sei also als erwiesen anzunehmen und ebenso nach den obwaltenden Umständen, daß der Angeklagte bei Ausführung seines Verbrechens mit Ueberlegung zu Werke gegangen, wie aus der Vorbereitung durch Herbeischaffen der Radehacke seitens des Angeklagten zu schließen. Mordversuch in idealer Konkurrenz mit versuchtem Raub und zwar qualifizirtem Raub (verübt auf öffentlichem Wege und indem der Thäter eine Waffe bei sich führte), sei sonach erwiesen und es handle sich nur um Abmessung der Strafe, die nach § 57 des Str.-G.-B.'s festzusetzen, da der Angeklagte noch nicht 18 Jahre alt. Mildernde Umstände seien nicht vorhanden und der Strafantrag laute deshalb auf 4 Jahre Gefängniß, weil Zuchthausstrafe bei dem jugendlichen Alter des Angeklagten ausgeschlossen. Der Vertheidiger Hr. Rechtsanwalt Dr Keil erklärte, daß er seinen Klienten für ein psychologisches Räthsel halten müsse, da aus demselben nichts weiter herauszubringen gewesen, als die Aeußerung: „Aus Dummheit habe ich's gethan." Die Angetrunkenheit des Angeklagten an fraglichem Abend spräche dagegen, daß er mit Ueberlegung zu Werke gegangen und gegen die Absicht zu tödten der Umstand, daß der Thäter dem Wagen bis nach Raßnitz nachgegangen, wo er seiner Festnahme geradezu entgegenging. Somit könne höchstens vorsätzliche Körperverletzung als erwiesen angenommen werden; des Angeklagten Handlung enthalte überhaupt keinen Anfang zur Ausführung, wodurch er den Entschluß, einen Menschen zu tödten, bethätigt haben könne; das niedrigste zulässige Strafmaß sei deshalb auf vorliegenden Fall anwendbar. Der Gerichtshof kam nach Berathung dazu, den Angeklagten auf den veränderten rechtlichen Gesichtspunkt aufmerksam zu machen, da nicht der Mordversuch nach der Anklage, sondern versuchter Raub, verübt unter erschwerenden Umständen (auf öffentlichem Wege, mit einer Waffe), anzunehmen. Letzterwähnten Verbrechens wurde der Angeklagte schuldig befunden, Vorhandensein mildernder Umstände verneint und die Strafe auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß festgesetzt. Versuchter Mord war als nicht erwiesen angenommen, auch nicht versuchter Todtschlag, daß aber die That nahe an versuchten Todtschlag gegrenzt. Der Angeklagte ward in die Haft zurückgebracht. — Wegen versuchten Betrugs angeklagt erschien der Landwirth Otto Finkgräfe aus Geusa bei Merseburg, wobei es sich um Feuerversicherungsgelder handelte, die der Angeklagte zu beanspruchen hat. Er hatte im vorigen Jahre bei der kölnischen Feuerversicherungsgesellschaft „Kolonia" einen ihm gehörigen Getreideschober gegen Feuersgefahr auf Höhe des Werthbetrages von 1486 M. versichert, welcher eines Nachts in Abwesenheit Finkgräfe's, der nach Delitzsch gereist war, abbrannte. Wegen dieses Brandes ist gegen den Genannten eine Voruntersuchung wegen vorsätzlicher Brandstiftung eröffnet, das Verfahren aber eingestellt und Finkgräfe außer Verfolgung gesetzt worden, weil seine Schuldlosigkeit sich ergeben. Jener Diemen sollte nach Angabe des Versicherungnehmers enthalten haben: 38 Schock Gerste, 4 Schock Roggen und 6 Schock Deckstroh, im Werthe von zusammen 1486 M., wogegen die seitens des beauftragten Inspektors der Versicherungsgesellschaft angestellten Ermittelungen zu anderen Ergebnissen gekommen, welche die jetzige Anklage zur Folge gehabt. Bei den Verhandlungen wegen Auszahlung der Entschädigung hat F. auf Vorhalt, daß sein Schaden wohl nicht jene Summe erreicht habe, sich mit einem Schadenersatz von 800 M. zufrieden gegeben und auf diese Höhe war auch unter Zugrundelegung der Finkgräfe'schen Angaben der Schaden festgesetzt worden, als weitere Ermittelungen einen noch geringeren Verlust ergeben. Der Ortsschulze Herfurth und Landwirth Ratsch zu Geusa bekundeten nämlich nach ihren Beobachtungen und angestellten Berechnungen, daß fragliche Diemen höchstens 25 Schock Gerste, gar keinen Roggen, außer dem werthlosen unten am Diemen angehäuften, zusammengerafften, und nur etwa 2 Schock Stroh enthalten habe, was alles zusammen nur 479,75 M. werth gewesen; überdies habe die Gerste 4 Tage im Regen gelegen und Auswuchs gezeigt. Diese Angaben bezeichnete der Angeklagte als unzutreffend und führte die Aussagen der 2 Zeugen auf deren Feindschaft gegen ihn zurück; er habe nicht überversichert und nicht mehr verlangt, als was sein Schaden betragen. Die kgl. Staatsanwaltschaft erachtete Betrugsversuch erwiesen und beantragte 4 Wochen Gefängniß, wogegen der Gerichtshof für nöthig erachtete, noch den Versicherungsagenten zu laden, um festzustellen, was für Angaben der Angeklagte bei der Versicherung und bei Abschätzung des Schadens gemacht. Die Sache wurde deshalb vertagt.

* **Berlin**, 25. März. In Bezug auf das Rechtsverhältniß zwischen Dienstherrschaft und Dienstboten hat der Strafsenat des Kammergerichts in der Revisionsinstanz als höchster Gerichtshof für die Landesstrafgesetzgebung (sog. Kleines Obertribunal) in seiner letzten Sitzung eine bemerkenswerthe prinzipielle Entscheidung getroffen, welcher folgender Thatbestand zugrunde liegt. Der auf dem Dominium Deutsch-Piekar bei Beuthen (Oberschlesien) bedienstete Pferdeknecht Dziobek hatte an einem Sonntag im Juni v. J. eine „Schnapsreise," wie sie in den Kreisen der dortigen unter das Gebiet der sog. „Wasserpolakei" fallenden ländlichen Bevölkerung als legaler und durch uraltes Herkommen ehrwürdiger Sport angesehen und fleißig (sogar auch an Wochentagen) geübt wird, mit solcher Ausdauer in Scene gesetzt, daß ihm die Welt schließlich in dickem Nebel erschien, aus dem er sich erst am folgenden Abend mühsam wieder nachhause fand. Aufgrund des Gesetzes vom 24. April 1854 wegen rechtswidrigen Verlassen des Dienstes angeklagt, wurde er von der Strafkammer zu Beuthen freigesprochen. Der Angeklagte sei — so wurde begründend ausgeführt — nicht in der einseitigen Absicht des Aufgebens des Dienstverhältnisses, sondern zu seinem Vergnügen ausgegangen, wie er denn auch nicht dauernd fortgeblieben, sondern am Abend des nächsten Tages wieder in den Dienst zurückgekehrt sei. Daß er nicht eher wiedergekommen, habe lediglich daran gelegen, daß er zuerst betrunken und dann krank war. Die Staatsanwaltschaft erachtete aber die Inbetrachtnahme einer derartigen vis major zugunsten des Angekl. sowie auch die übrige Argumentation des Vorderrichters nicht für begründet und legte — namentlich unter dem Hinweise, daß D. ohne Erlaubniß fortgegangen, und daß in seinem anderthalbtägigen Herumtreiben ein passives Versagen des Dienstes liege, wogegen das Gesetz vom 24. April 1854 die Dienstherrschaft schützen wolle, und daß ferner der § 1 des cit. Gesetzes nicht nur ein dauerndes, sondern auch ein vorübergehendes Verlassen des Dienstes ins Auge fasse — Revision bei dem Kammergericht ein, welches denn auch die Revision für begründet erachtete, deshalb das freisprechende Urtheil aufhob und die Sache zur anderweiten Feststellung und Entscheidung in die Instanz zurückverwies.

Provinzial-Nachrichten.

⊙ **Magdeburg**, 25. März. Der Hr. Minister der öffentlichen Arbeiten hat nunmehr unterm 3. d. entschieden, daß rücksichtlich der Abgrenzung der staatlichen und genossenschaftlichen Unfall-Versicherung im Bereiche der Elbschiffahrts-Berufsgenossenschaft die vorschriftsmäßige Besatzung der Dampfschiffe, Dampfbagger und Dampfbarkassen einschließlich der zur Aufsichtsführung dienenden Jollen und Ewer 2c. — insbesondere Führer, Maschinisten, Heizer und sonstiges Deckpersonal, so weit nicht das für etatsmäßige wie außeretatsmäßige Beamte geltende Beamten-Unfallgesetz vom 18. Juni v. J. Anwendung findet — in der Zugehörigkeit zur Elbschiffahrts-Berufsgenossenschaft auch fernerweit verbleiben, während alle anderen fiskalischen Betriebe im Bereiche der allgemeinen Bauverwaltung aus der Genossenschaft ausscheiden.

♀ **Sangerhausen**, 26. März. Einen gediegenen Vortrag hielt gestern nachmittag im Schützenhause Hr. Dr Fränkel, Handelskammersekretär a. D. in Berlin. Er verbreitete sich über die Frage: „Was können wir thun, um die 26 Mill. Deutsche außerhalb des deutschen Vaterlandes deutsch zu erhalten?" An Beispielen wurde nachgewiesen, daß das deutsche Nationalbewußtsein bei vielen ausgewanderten Deutschen recht schnell verloren geht. In den deutschen Familien würde meistens eine fremde Sprache gesprochen, das Deutsche für gemein gehalten und darum vernachlässigt. Ein Rückgang des Deutschthums habe stattgefunden in Elsaß-Lothringen, Westpreußen, Rußland, in der Schweiz, in Ungarn, Siebenbürgen und auch in Amerika. Die Macht der Deutschen sei unter Heinrich III. am größten gewesen. Da die Deutschen im Auslande immer noch deutsche Erzeugnisse kauften und auch als die besten Bundesgenossen zu bezeichnen seien, so solle man sie für uns zu erhalten suchen. Dem „Deutschen Schulverein", der das Deutschthum fördern will, dürfe kein Deutscher die Unterstützung versagen. Nach beendigtem Vortrage wurde beschlossen, in hiesiger Stadt einen Zweigverein des deutschen Schulvereins zu gründen. In den einstweiligen Vorstand wurden die Herren Stadtrath Müller, Gymnasialdirektor Prof. Dr Menge und Bankier Quensel gewählt. — Am gestrigen Sonntage wurden in unseren beiden evangelischen Gemeinden 212 Kinder konfirmirt.

-z. **Merseburg**, 26. März. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, beabsichtigt der Besitzer der hiesigen „Königsmühle", Hr. Dietrich, demnächst die Anlage eines normalspurigen Bahngeleises von seinem Anwesen bis zum Bahnhofe. Vorläufig werden noch Unterhandlungen wegen Erwerbs des erforderlichen Grund und Bodens gepflogen.

□ **Halberstadt**, 26. März. Der diesjährige Osterbericht des hiesigen königlichen Domgymnasiums enthält eine interessante Abhandlung des Gymnasiallehrers Eckerlin über: „Das Deutsche Reich während der Minderjährigkeit Heinrichs des IV. bis zum Tage von Kaiserswerth" und Schulnachrichten vom Direktor Dr Schmidt. Im vergangenen Jahre hat die Anstalt den Professor Börmann durch den Tod verloren. Derselbe war länger denn 50 Jahre der Anstalt ein treuer Lehrer. Die Schülerzahl des Gymnasiums betrug am 1. Februar d. J. 333 (194 einheimische, 124 auswärtige und 15 ausländische), die Vorschule zählte 96 Schüler. Mit dem Zeugniß der Reife gingen im letzten Jahre 8 Oberprimaner ab. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst erhielten 27 Schüler.

□ **Nordhausen**, 25. März. Zur Frage der Ueberbürdung mit Schularbeiten richtet der Direktor des hiesigen Realgymnasiums, Hr. Dr Wiesing, im Schulbericht folgende Aufforderung an die Eltern:

„Unter Bezugnahme auf die Ministerialverfügung vom 10. Nov. 1884 werden die geehrten Eltern der Schüler ebenso aufrichtig wie dringend gebeten, dem Direktor in allen Fällen freimüthig und vertrauensvoll Mittheilung machen zu wollen, wenn sie die Ueberzeugung gewinnen, daß ihren Kindern ein Zuviel häuslicher Arbeiten zugemuthet worden wäre, was trotz gewissenhafter Erwägung der Lehrer immerhin in einzelnen Fällen doch vorkommen kann. Ebenso dringend bittet derselbe aber auch darum, streng darauf zu halten, daß die für die Schüler von der Schule den Jahreszeiten gemäß vorgeschriebene Arbeitszeit genau innegehalten werde, da dadurch zugleich die wünschenswerthe Gewöhnung an Pünktlichkeit, Fleiß und Gewissenhaftigkeit auch außerhalb der Schule am sichersten erzielt wird."

-d- **Stendal**, 25. März. Am 1. April tritt auf seinen Antrag der seit über 30 Jahre hierselbst als Wasserbaubeamter thätige königliche Baurath Heyn in den Ruhestand. Um dem scheidenden Beamten und weitbekannten, liebenswürdigen Herrn einen Ausdruck der Hochschätzung und Beweis der Theilnahme darzubringen, veranstalten die hiesigen Amtsgenossen desselben am 2. April im Saale des „Schwarzen Adlers" ein Abschiedsmahl.

„Es ist egal!" bekam er zur Antwort . . . „Dem Padderow ist es auch nicht ganz klar." . . .

Dabei beruhigte sich der gelbe Mensch.

Es war furchtbar schweigsam hinten; aber vorn ging es desto lebhafter zu.

Zrasy sah ganz blau geärgert aus, Ränkefort zeigte mit dem rechten Arm herum, und der Generalstabsoffizier schien Furcht zu haben, daß er eins gegen den Kopf bekommen könnte, denn er duckte sich fortwährend und machte sich so klein im Sattel, wie er irgend konnte.

Nasewitz spitzte die Ohren, ob er nicht etwas aufschnappen könnte; aber es war zu weit; er hörte nichts.

Da fing hinten der alte Graf wieder an.

„Ich weiß gar nicht, was hier immer so klingelt," sagte er.

Die anderen sahen sich um, blos der Wachtmeister nicht.

„Was soll denn hier klingeln?" fragte Nasewitz.

„Es ist der Doktor!" fuhr Schmurgel nach einer ganzen Weile fort; „womit klingeln Sie denn eigentlich?"

Der sah sich freundlich um wie eine Schwalbe.

„Ich klingele ja gar nicht," sagte er.

Der gelbe Graf horchte jetzt schärfer hin.

„Es ist in Ihrer Ledertasche," meinte er . . . „was haben Sie denn da drin?"

„Na! . . . Instrumente." . . .

„Was denn für Instrumente? . . . Trompeten? . . . Sie sind doch kein Blechpfeifer." . . .

„Ach! . . . Messer . . . und Sägen." . . .

„Nanu! . . . Sägen? . . . Sie sind doch ein Doktor . . . und kein Gärtner." . . .

„Eben, weil ich ein Doktor bin . . . zum Beine-Absägen."

„Zum Bäume . . . absägen?

„Beine! Beine! Beine! . . . weil das doch im Kriege oft vorkommt." Der Padderower zog unwillkürlich den rechten Fuß empor.

Der alte Graf kratzte sich das Knie.

„Wo ist denn eigentlich Klötersdorf?" fragte Nasewitz.

„Der reitet neben seinem Zug," antwortete Hilitan . . ., von dem weiß man niemals, ob er da ist, oder ob er fehlt."

Plötzlich gab es an der Lnke hellen Aufruhr . . . man unterschied sogar die laute Unterhaltung.

„Sie werden mir sagen, wo die mecklenburgische Grenze ist!" fuhr der zabbrige Zrasy den Offizier vom Generalstab an . . . „beim nächsten Dorf ist sie, aber nicht hier . . . sie geht gerade durch den Eßsaal durch . . . auf jedem Ende der Tafel steht ein Offiziant und paßt auf, daß der Wein nicht 'rübergeschoben wird."

Ränkefort zeigte mit dem Arm nach rechts und kam dabei dem Generalstabsoffizier an den Helm, daß der ins Genick rutschte.

„Da steht das Schloß!" rief er aus . . . „Das wissen wir besser . . . Unsereiner, der hier geboren ist! . . . haha!"

Der Mann mit dem carmoisinrothen Kragen schlug sich aufs Bein, daß es ihm weh that.

„Ich hab's aber auf der Karte!" opponirte er . . . „soll ich es Ihnen zeigen?"

„Bleiben Sie mir vom Leibe mit Ihrem Unsinn!" zabberte Zrasy . . . „Und Sie wollen uns hier den Weg zeigen? . . Wenn Sie uns drei Tage rumgeführt haben, sind wir wieder in unserer Garnison." . . .

Da wurde der Generalstäbler wüthend.

„Herr!" rief er zornentbrannt.

„Herr!" kreischte der Rittmeister dagegen auf.

„Das können Sie ja in jedem Geographiebuch lesen, daß Lammshagen an der Grenze liegt," mischte sich Ränkefort wieder hinein.

„Was wollen Sie denn?" fuhr ihn der Carmoisinrothe an . . . „sind Sie überhaupt gefragt?"

„Nein! . . . ich antworte aber!"

Da gab der Generalstäbler seinem Gaul die Sporen und jagte, den Helm im Genick, querfeldein.

Lotto und Schlups natürlich hinterher, bis sie müde waren.

„Verfluchter Kerl!" schrie Zrasy . . . dann bremmelte er noch eine Weile weiter, bis er sich wieder abgebremmelt hatte.

Der Premier-Lieutenant von Ränkefort gab seinem Pferde ebenfalls die Sporen und kam nach hinten geprescht.

„Will einem beweisen, wo die mecklenburgische Grenze ist!" sagte er, noch ganz aufgeregt . . . „solch Stubenhocker!"

Dann redete er eine ganze Weile gar nicht mehr; nur der blonde Schnurrbart zitterte vor Zorn, und die feinen Nasenflügel bewegten sich in wilder Leidenschaft.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880328029/fragment/page=0002

Bei Gelegenheit der Feier soll ferner dem Scheidenden eine **Sammlung von Photographien** derjenigen Herren überreicht werden, welche mit demselben im Laufe seines reichbewegten Lebens in nähere Beziehung getreten sind.

□ **Halberstadt**, 26. März. Dem Osterbericht der hiesigen städtischen lateinlosen Ober-Realschule mit neunjähriger Lehrdauer zufolge hat sich die Schülerzahl der Anstalt auch im letzten Schuljahre wieder wesentlich vermehrt und ist auf 232 gestiegen, wovon 109 einheimische, 105 auswärtige und 18 ausländische waren. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst haben im letzten Jahre 19 Schüler erhalten, von denen 14 zu einem praktischen Berufe übergegangen sind. Zu Michaelis v. J. erhielten 2 Abiturienten das Zeugniß der Reife. Durch die mit dem Jahre 1889 eintretende Entziehung einer ferneren Zulassung der Ober-Realschulabiturienten zu den Stellen der Bau- und Maschinenbau-Beamten im Staatsdienst werden die übrigen bisherigen Berechtigungen der Anstalt in keiner Weise beeinträchtigt. Ungeschmälert verbleibt den Ober-Realschulabiturienten das Recht der Immatrikulation auf den technischen Hochschulen behufs ihrer weiteren Ausbildung für die Privat-Praxis im Bau- und Maschinenfache. Die Vorbereitung zu einem derartigen akademischen Studium durch Absolvirung einer Ober-Realschule wird von Fachmännern, wie aus den Verhandlungen deutscher Ingenieure im August 1886 zu Koblenz hervorgeht, wie auch von der Unterrichts-Verwaltung (vergl. Sitzung des Abgeordnetenhauses) für die günstigste gehalten.

K. **Erfurt**, 26. März. In dem benachbarten Möbisburg ertönten vergangene Nacht die Sturmglocken. Das große, erst im vorigen Jahre in Betrieb gesetzte **Mühlenetablissement von Bär u. Comp.** stand in vollen Flammen. Mit Noth vermochte sich der im Gebäude wohnende Mühlknappe zu retten. Das Etablissement liegt einige 100 Schritt vom Orte hart am Gera-Flusse. Das Gebäude, sowie sämmtliche Maschinen wurden zerstört. Etwa 10,000 Centner Gerste sind unbrauchbar geworden. Viel derselben glitt vom Speicher aus in den Fluß. Acht Feuerwehren, unter Kommando des Herrn Kreisbranddirektor Ludwig-Erfurt waren zur Stelle. Da Möbisburg eine vom Quellenfinder Bernecker vortrefflich angelegte Wasserleitung besitzt, konnten auch Hydranten in Wirksamkeit treten. Die Eigenthümer der Mühle, welche in Erfurt wohnen, eilten auf telegraphische Benachrichtigung herbei. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt. Zu bemerken ist, daß die Mühle gestern außer Betrieb gesetzt war.

△ **Burg**, 25. März. Dem Bericht des hiesigen Viktoria-Gymnasiums ist eine mathematische Abhandlung des Oberlehrer Scholz vorgedruckt. Aus dem Bericht selbst entnehmen wir, daß die Anstalt zur Zeit von 170 Schülern (darunter 70 auswärtigen) besucht wird. Im Vorjahre betrug die Zahl der Schüler 185. Es gingen im Laufe des Schuljahres 17 Schüler mit dem Zeugniß für den einjährigen Militärdienst ab; die Reife für die Universität erlangten Michaelis 1887 2, Ostern d. J. 6 Schüler. — Das Progymnasium zu Genthin (bis Obersekunda) wird nach dem Jahresbericht von 77 Schülern (darunter 35 auswärtigen) besucht; die oberen Klassen sind schwach besetzt (Sekunda 7, Tertia 19 Schüler). Zu Ostern d. J. entließ die Schule 2 Schüler mit dem Zeugniß für Prima; 6 Zöglinge erhielten im Laufe des Schuljahres das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst.

— [Erledigte geistliche und Lehrerstellen.] Die unter Privatpatronat stehende Pfarrstelle zu Mertendorf, Diözese Naumburg. Einkommen neben freier Wohnung 2660 M. Zwei Kirchen. — Die vor mehreren Jahren zur Erledigung gekommene Frühprediger- und Kollaboratorstelle an der Predigerkirche zu Erfurt ist noch unbesetzt. Patronat des Magistrats zu Erfurt, Einkommen ca. 517 M. — Die unter Privatpatronat stehende evangelische Pfarrstelle in Salsitz bei Zeitz. Außer freier Wohnung Einkommen von ungefähr 3500 M. Eine Kirche. Bewerbungen an den Kompatron Landrath Winckler in Zeitz zu richten. — Die Elementar-Lehrerstelle zu Lauchstädt, Gehalt 900 M. Bewerber wollen Gesuche unter Einreichung ihrer Zeugnisse beim Magistrat daselbst einreichen.

— [Personal-Chronik.] Die ev. Oberpfarrstelle an der St. Martini-Kirche zu Halberstadt ist dem bisherigen zweiten Prediger an dieser Kirche, Karl Reinhold Koch, die ev. Pfarrstelle zu Beyern, Diözese Herzberg, dem bisherigen Predigtamts-Kandidaten Hoffmeister, die ev. Pfarrstelle zu Mücheln dem bisherigen Pfarrer und Superintendenten Möller in Arendsee verliehen. Der in das Pfarramt zu Mücheln berufene seitherige Superintendent der Diözese Arendsee, Pfarrer Möller, ist zum Superintendenten der Diözese Mücheln ernannt.

— [Personal-Veränderungen im Bezirke der kgl. Eisenbahn-Direktion zu Erfurt.] Die Telegraphisten Widder zu Naumburg und Kurzhals zu Kösen, der Wagenmeister Bäthge zu Großheringen sowie die Bahnmeister Grund zu Kösen und Wünscher zu Naumburg sind in den angegebenen Dienststellen unter fester Anstellung zu königlichen Beamten ernannt und bestellt. Der Eisenbahn-Betriebs-Werkmeister August Gerken in Bitterfeld, der Lademeister Wilhelm Richter 7 in Falkenberg und der Bahnmeister Otto Burchhardt in Wittenberg sind fest als solche angestellt.

ρ **Sondershausen**, 26. März. Der **Osterbericht** der hiesigen fürstlichen Lehranstalten, des **Gymnasiums** und der **Realschule**, sind jetzt ausgegeben worden. Der erstere bringt als wissenschaftliche Abhandlung „Beiträge zur Aesthetik der Sprache" vom Prof. Dr **Bosse** und (Schulnachrichten) vom **Direktor**. Der Klassenbestand zu Ostern 1888 wies 170 Schüler auf, was eine Durchschnittszahl von 28 Schülern auf die einzelne Klasse ergiebt. Mit gebührendem Danke wird der höchsten und hohen Fürsorge für die Anstalt und ihre Lehrer gedacht. Eine Reihe von Lehrern erhielten Gehaltszulagen, einige auch Beihilfen zu Badereisen. Zur Förderung von Unterrichtszwecken und Beschaffung von Lehrmitteln wurden 1500 M. bewilligt. Die Realschule — Realschule 2. Ordnung mit Latein — hat, wie bereits im Vorjahre, nur „Schulnachrichten" ausgegeben. Der Schülerbestand belief sich am Schlusse des Schuljahres auf 246, von denen 12 der Prima angehörten. Eine Reifeprüfung wurde nicht abgehalten, die Mehrzahl der Schüler verläßt die Anstalt bereits nach einjährigem Besuche der Prima, womit sie die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst erlangt haben.

≶ **Oranienbaum**, 24. März. Den herzoglichen Kieferforsten droht in der sich immer mehr ausbreitenden **Kieferraupe** ein gefährlicher Feind. Die früher angewendeten Vorsichtsmaßregeln — Vertilgen der Schmetterlinge und Raupen, Schutz der Stämme durch Theerringe — haben nicht den erwarteten Erfolg gehabt. Jetzt greift man zu demselben Mittel wie in der Provinz Brandenburg. Die herzogliche Forstverwaltung hat nämlich 1000 Stück **polnische Schweine** angekauft bezw. gemiethet, die die Raupen vertilgen sollen. Dieselben sind auf 6 Wochen gemiethet und mit 40 M. der Centner gekauft. Bei der Rückgabe kommen 10 M. in Abzug, sodaß nur 30 M. in Rückzahlung kommen; gefallene Thiere müssen ersetzt werden. An Nahrung erhalten die Borstenthiere Kartoffeln und Mais. Von den 1000 Stück sollen 600 nach der Mosigkauer Haide, 400 nach den Revieren Sollnitz und Oranienbaum kommen. Unser Städtischer Busch, in welchem die Nadelstreue in bestimmten Zwischenräumen ausgeharkt wird, kennt diese gefährlichen Raupen nicht.

Vermischtes.

□ [**Welche Bedeutung die Regierung Kaiser Wilhelm's auch für das Postwesen gehabt**,] hebt das „Postarchiv" in seiner neuesten Nummer in einem besondern Artikel in dankbarer Erinnerung hervor. 17 Einzelpostverwaltungen bestanden im Gebiete des alten Deutschen Bundes, als der Prinz von Preußen 1857 in Stellvertretung seines Königlichen Bruders die obere Leitung der Staatsgeschäfte übernahm. Das preußische Postgebiet stand mit 278,827 qkm und nicht ganz $17\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern an zweiter Stelle. Diese Zerrissenheit fand unter König und Kaiser Wilhelm ihr Ende, zunächst 1867 durch den erfolgten Uebergang des thurn- und taxis'schen Postwesens auf die Krone Preußens, dann durch die Einverleibung Schleswig-Holsteins, Lauenburgs und Hannovers, ferner durch den Anschluß von Sachsen, Braunschweig, Mecklenburg, Oldenburg sowie der Hansestädte zum Norddeutschen Bunde und dann durch das Hinzukommen von Elsaß-Lothringen und Baden, sodaß heute das Gebiet der Deutschen Reichspost 449,565 qkm mit rund 40 Mill. Einwohnern umfaßt. Die Zahl der Postanstalten ist von 1896 am Schlusse des Jahres 1856 auf 17,350 zu Anfang März 1888, diejenige der Telegraphenanstalten von 91 auf 9405 gestiegen. Einheit der Postgesetzgebung herrscht seit 1872 im Gesammtumfange des Deutschen Reichs. Auf Anregung Deutschlands ist am 9. Okt. 1874 zu Bern der „Allgemeine Postverein" begründet, der vier Jahre später zum „Weltpostverein" erweitert wurde, und hatte diesem Werke Kaiser Wilhelm sein persönliches Interesse in hohem Maße zugewendet. Von wirthschaftlicher Bedeutung war 1876 die Wiedervereinigung des Telegraphenwesens mit der Postverwaltung, und in welchem Maße der Kaiser für die Beamten Sorge trug, ist allbekannt.

— [Ein interessantes Autograph Kaiser Wilhelms] befindet sich im Schillerhause zu Weimar. Nach Erwerb des Hauses für die Stadt Weimar ward an verschiedene hervorragende Persönlichkeiten die Bitte gerichtet, sich auf Blätter einzuzeichnen, die im Schillerhause aufbewahrt werden sollten. So auch an den damaligen Prinzen von Preußen. Seine Niederschrift lautet:

„Auch des Menschen Thun
Ist eine Aussaat vom Verhängnisse,
Gestreut in der Zukunft dunkles Land,
Den Schicksalsmächten hoffend übergeben.
(„Die Piccolomini," Akt 2, Szene 6.)

Berlin, den 11. Dezember 1850.

Prinz von Preußen.

— [Graf Perponcher,] der nun von seiner Stellung als Oberhof- und Hausmarschall des Kaisers zurückgetreten ist und nur noch der Kaiserin-Mutter seine Dienste widmet, opfert, wie nur wenigen bekannt sein dürfte, einen großen Theil seiner Muße der von ihm begeistert verehrten bildenden Kunst und zwar als — ausübender Bildhauer. Es mag schwer sein, sich den eleganten, vielgewandten Hofmann in jenem mehr als einfachen Arbeiterkostüm und mit dem Modellirstock in der Hand vorzustellen. In der That aber ist Graf Perponcher einer der eifrigsten Schüler eines bekannten berliner Meisters.

— [Die Verdeutschung der Speisekarte] wird neuerdings auch von allerhöchsten und höchsten Kreisen befürwortet. Es wurde z. B. schon vor längerer Zeit berichtet, daß am Hof des Prinz-Regenten von Baiern deutsche Speisebenennungen eingeführt seien. Neuerdings erfährt man, daß am Hof des Fürsten von Reuß j. L., sowie auch in der vor kurzem eingerichteten Hofhaltung des zukünftigen Thronfolgers von Sachsen, des Prinzen Friedrich August, gleichfalls rein deutsche Tafelkarten gebräuchlich sind. Die „Ztschrft. d. deutschen Sprachvereins" ist in der Lage, zwei solche Tafelkarten abzudrucken. Die erste vom Fürstlich Reußischen Hof lautet: „Tafel am 16. Jan. 1888. Englische Austern. Hühnersuppe nach Fleury. Forellen, Bearnerguß. Rehrücken mit Gemüse. Bekrustete Krammetsvögel. Hummerschnitten nach russischer Art. Fasan. Salat. Pfirsiche. Frischer Stangenspargel. Gefrorenes von Nüssen und Erdbeeren. Käse. Nachtisch." Die Speisekarte von der Tafel des Prinzen Friedrich August von Sachsen hat folgenden Wortlaut: „Tafel am 20. Dez. 1887. Engliche Austern. Sächsische Suppe. Römische Krustchen. Steinbutt mit Bearnerguß. Wildschweinsrücken, deusche Kalbsrippchen mit feinen Kräutern. Straßburger Gänseleberpastete. Metzer Hühne. Endiviensalat. Johannisbeeren. Stangenspargel. Pudding von Aprikosen mit Ananasguß. Käse. Apfelsinen und Nußgefrorenes. Nachtisch." Man sieht, daß man auch auf deutsch recht geschmackvoll essen kann!

× [Der diesjährige Lerchenzug] begann in Ostfriesland am 14. Februar und währte bis zum 18. Februar. Die Thiere zerstreuten sich gleich auf die Felder und Watten, sind aber leider zu Tausenden erfroren und verhungert. Im östlichen Thüringen um Gera herum hatte sich bis um diese Zeit weder ein Staar noch eine Lerche blicken lassen. Bei Jena wurden von Herrn Weßner am 15. Februar und von Herrn Sellier am 17. Februar 3 Staare gesehen. Die Temperatur war in Ostthüringen während des Januars und Februars durchaus winterlich, wenn auch gemäßigt. Am 23.—25. Februar sank das Thermometer bis auf 16 Grad R. unter Null herab, und ging dieser heftige Frost bei leidlich umfänglicher Schneedecke an unsern Vögeln ohne zu schaden vorüber, da die eigentlichen Zugvögel unter unsern Brutvögeln noch nicht eingetroffen waren. — Aus dem Allen scheint doch zu folgen, daß die Lerchen bei ihrem Zuge sich zunächst nach den Temperaturen des Gebietes richten, welches sie eben durchreisen. In Nordwestdeutschland war bis zum 19. Februar recht mildes Wetter, und trat dann erst rauhere Witterung ein.

— [Grubenunglück.] Nach einer Mittheilung aus Beuthen, O.-S., stürzten am Sonnabend früh, als die Schicht auf der Hohenzollerngrube begann, zwölf Bergleute mit der für das Einfahren bestimmten Förderschale auf die Grubensohle. Die Mehrzahl mußte im Laufe des Vormittages mit den Sterbesakramenten versehen werden.

— [Explosion auf einem Dampfer.] An Bord des Dampfers „Lahn" erlitten am 15. d. bald nach Abgang desselben von New-York in Folge Platzens eines Dampfrohrs zwei Mann vom Heizerpersonal durch den ausströmenden Dampf schwere Verletzungen, sodaß der eine sofort starb, der zweite am folgenden Tage. Außerdem wurden weitere vier Leute vom Heizerpersonal schwer verbrüht. Als der Dampfer in Bremerhaven unter Lotsenführung in den Kaiserhafen legen wollte, rannte er, bevor die Maschine rückwärts gestoppt werden konnte, mit dem Vordersteven gegen den Nordpier des Vorhafens. Der Steven wurde schwer beschädigt und klappt vorn auseinander; auch sonst sind mehrere Platten verbogen.

— [Ein unangenehmes gerichtliches Nachspiel] werden diejenigen berliner Gastwirthe erleben, welche während der Beisetzungsfeierlichkeiten Kaiser Wilhelms ihre Preise erhöht, verdoppelt und verdreifacht haben. Gegen diese Wirthe wird wegen Verletzung des § 75 der Gewerbeordnung jetzt strafrechtlich vorgegangen.

— [Eine fürsorgliche Regierung.] Die französische Regierung, welche mit großem Eifer daran geht, ihre Kolonien zu bevölkern, veröffentlichte kürzlich eine Anzeige, in welcher sie für eine in der Nähe von Numea gelegene Insel, die von französischen Auswanderern bewohnt ist, — hundert Bräute suchte. Die Regierung erklärte, sie trage für sämmtliche Damen die Kosten der Ueberfahrt und stifte außerdem je 100 Frcs. zur Anschaffung einer kleinen Ausstattung. In kürzester Zeit — das läßt sich denken! — waren die hundert Jungfrauen beisammen; sie werden demnächst gemeinschaftlich die Reise antreten. Die Bräute, durchweg anständige Mädchen, wurden, mit Rücksicht auf die verschiedenen Bedürfnisse der Kolonie-Bewohner ausgewählt, es sind Schneiderinnen, Lehrerinnen, Putzmacherinnen ꝛc. darunter.

— [Personalnachrichten.] Wie schon gestern mitgetheilt, ist in Berlin am Montag früh **Frau Charlotte Frohn-Anno**, die Gattin des Direktors des königlichen Schauspielhauses gestorben und zwar nach qualvollen Leiden. Eine unscheinbare Wunde veranlaßte eine Blutvergiftung, über deren direkte Ursache die Lesarten verschieden lauten. Nach der einen soll von Anfang an Rost in die Verletzung gekommen sein, nach der anderen soll ein Lieblingskater der Künstlerin ihr die Wunde aufgekratzt und verschlimmert haben. Als Incisionen erfolglos blieben, wurden die Professoren Küster und Fraenkel konsultirt, welche den Finger sofort amputirten. Aber schon war das Gift zu weit vorgedrungen, und Frau Frohn-Anno starb ohne ihren Gatten noch einmal erkannt zu haben. Sie hatte sich mit ihm vermählt, als sie am Petersburger Hoftheater, wo er erster Komiker war, ihr zweites Engagement angetreten hatte, und sie bildete von 1884 ab die erste Kraft des von Anno geleiteten Berliner Residenztheaters. Seit Anno zur Direktion des königlichen Schauspielhauses berufen war, erwartete man allseitig eine neue Aera in der künstlerischen Laufbahn der Verblichenen, welche als Dame hier in den ersten Gesellschaftskreisen nicht minder hoch geschätzt war wie als Künstlerin. Der Tod ist dazwischen getreten. — In Paris starb der Literarhistoriker **Nisard**, Mitglied der Akademie. Derselbe, 1806 geboren, wurde 1850 Mitglied der Akademie. Sein Hauptwerk ist eine Geschichte der französischen Literatur. — In Washington starb am 24. d. **Morrison R. Waite**, der Präsident (Chief Justice) des obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten, nach kurzer Krankheit. Waite war 1816 in Lyme, Connecticut, geboren. 1849 wurde er Mitglied der Legislatur dieses Staates und 1872 wirkte er als einer der Schiedsrichter des Genfer Tribunals zur Schlichtung des englisch-amerikanischen Alabamastreites. 1874 war er von dem Präsidenten Grant zum Oberrichter der Vereinigten Staaten ernannt worden.

Hochwasser der Elbe und Weichsel.

Die heutigen Nachrichten von der unteren Elbe lauten immer noch sehr ungünstig, besonders die Berichte aus Dömitz Es ist ein wirklicher Feldzug, den man gegen die entfesselten Elemente unternommen hat. Gegen 400 Pioniere aus Berlin, Magdeburg und Rendsburg suchten am Freitag an den eigentlichen Herd der Ueberfluthung, Dömitz selbst, zu gelangen — vergebens, weil man nicht bloß mit Wasser und Eisschollen zu kämpfen hatte, sondern auch mit dem Schnee, welcher in der vorletzten Nacht, wo Frost eingetreten war, eine fingerdicke Eiskruste auf die Oberfläche gelegt hat. In diesem Brei von Schnee, Eis und Wasser war es weder Wagen noch Böten möglich, weiter zu kommen, ein Feldzug, der durch die soeben aus Eldena kommende Meldung eine Illustration findet: 15 Pioniere sollen beim Sprengen der Eiskolosse verunglückt sein. Ob sie alle todt sind, sagt der Bericht nicht. Was ist inzwischen aus jenen Unglücklichen geworden, die mitten in einem civilisirten kleinen Ländchen durch Wasser seit drei Tagen von der Außenwelt abgeschnitten sind, die auf die Dächer der Häuser, auf die Bäume des Waldes geflüchtet sind? Sind sie verhungert? Sind sie ertrunken, nachdem die Fluthen und Eisschollen die Bäume zu Fall gebracht? Oder ist es den Pionieren und anderen von der mecklenburgischen Regierung ausgesandten Rettungsmannschaften gelungen, sie noch lebend zu treffen? Leider steht zu befürchten, daß auf der Niederung am rechtsseitigen Ufer der Elbe, also bei Dömitz herum, manches Menschenleben zugrunde gegangen ist. Bestimmtes läßt sich heute noch nicht sagen, da der telegraphische Verkehr mit Dömitz nur zum Theil wieder aufgenommen worden ist. Wie der Commandeur eines Kriegsschiffes, war der Telegraphenbeamte der letzte, der von der Stätte seiner Berufsthätigkeit wich, nachdem er stundenlang im Wasser watend den Telegraphendienst versehen hatte. Jetzt ist der Mann mit seinen Apparaten in ein höher gelegenes Zimmer geflüchtet. Einige Häuser sind eingestürzt. Wie viele aber sind es vielleicht in dem überflutheten Theile der Stadt, von woher keine Kunde dringt zu den 2500 Einwohnern von Dömitz, von denen sich vielleicht zweitausend in die zwei einzigen Straßen der Stadt zusammengedrängt haben, deren Häuser in ihren oberen Gelassen noch Schutz gegen die Elemente bieten? Man weiß eben nicht, was anderswo vorgeht, weil die Verbindung der Menschen miteinander fehlt, ein furchtbares Schicksal, welches jäh und unerwartet über vielleicht 10,000 Menschen hereingebrochen ist. Die Dorfbewohner in der Wiesenniederung östlich von Dömitz allerdings sind an Ueberschwemmungen in kleinem Maßstabe gewöhnt; sie bereiten sich darauf im Frühjahr und Herbst vor, indem sie die Häuser dicht machen, so dicht wie es geht, und sich dann so lange im Innern derselben aufhalten, bis die Hochfluth vorüber ist. Diesmal kam es anders. Das Wasser kam zu rasch, und es kam in zu großer Menge. Meilenweit ist die ganze Gegend von Dömitz überschwemmt, und nicht blos diese Stadt, sondern auch die hannöversche Stadt Hitzacker und die preußische Stadt Lenzen; außerdem spricht man von 30 bis 40 Dörfern, welche unter Wasser stehen sollen. Die „Meckl. Ztg." hatte einen Spezial-Berichterstatter an Ort und Stelle gesandt, welcher sich einer Retttungskolonne mit zwei Böten angeschlossen hatte. Diese gelangte jedoch nur bis zu dem Dorfe Mallitz, etwa 10 Kilometer von Dömitz entfernt, und ist wieder nach Ludwigslust zurückgekehrt. Glücklicher sind wahrscheinlich diejenigen Rettungsmannschaften gewesen, welche von Wittenberge aus Dömitz zu erreichen gesucht haben, da auch von dieser Seite der Eisenbahndamm nicht so weit vom Wasser überschwemmt ist, als von der büchener Seite. (Der Eisenbahnverkehr Büchen-Danneberg-Dömitz ist vorläufig ganz eingestellt worden.) Die Stätten der überschwemmten Gegend müssen einen schauerlichen Anblick gewähren. Ein Augenzeuge erzählt in einem von vorgestern datirten Bericht: Wir trafen bei Heidhof 21 Personen, welche auf einer Holzmiete hockten und laut um Hilfe riefen, hungernd und vor Frost zitternd. Diese Unglücklichen sind gestern durch die rendsburger Pioniere gerettet worden. Viele haben sich nach Mallitz, einer Telegraphenstation, geflüchtet. Hier ging gestern nachmittag das Brot aus. 800 Brote und 1000 Pfund Fleisch sind jedoch von Schwerin abgesandt, um den Hunger der Elenden zu stillen. Tausend Decken sollen ebenfalls an die Unglücksstätte heute noch abgehen. Wie es dort aussieht, mag aus einer Schilderung erhellen, die aus Dömitz telegraphirt wird: Häuser stürzen noch immer ein. In Lenzen sind viele Personen ertrunken. Es herrscht großes Elend. Das Vieh wurde in der guten Stube untergebracht, Güterschuppen wurden in Viehställe verwandelt. Menschen treiben auf Baumstämmen.

Anderweiten Mittheilungen zufolge ist die Eisdecke bei Hitzacker etwas gerückt, bei Lauenburg bis Geesthacht steht dieselbe noch unverändert fest. Die Pioniere sind tüchtig an der Arbeit. Gerüchte von Unglücksfällen beim Sprengen haben sich bis jetzt glücklicherweise nicht bestätigt; wenigstens sind von den vom magdeburger Pionier-Bataillon entsandten Mannschaften bis jetzt noch keine Unglücksfälle gemeldet worden. (Danach scheint auch die Nachricht, daß bei Lenzen 15 Pioniere verunglückt seien, unrichtig zu sein.) Rendsburger Pionieren gelang es, auf Pontons in die bisher von allem Verkehr abgeschlossene Stadt Dömitz zu gelangen. Dort ist die Lebensgefahr beseitigt, die Umgegend dagegen noch hart bedrängt. Die Strecke Wittenberg-Hitzacker ist unfahrbar. Das Wasser strömt über den Eisenbahndamm. Mit den Pionieren sind mehrere hohe Beamte nach Dömitz gekommen. Im ganzen sind bereits auf beiden Seiten der Elbe mehrere Quadratmeilen Landes überschwemmt. Etwa 40—50 Dörfer stehen unter Wasser; andere, wie Baartz, Besander und Gartz sind so von Eismassen eingeschlossen, daß die Pioniere nur mit Lebensgefahr dorthin vordringen konnten. Sie retteten vielen das Leben; leider ist ein Garde-Pionier dabei ertrunken. Der Schaden ist furchtbar. Einem einzigen Besitzer, dem Hrn. Borchert in Kietz, ist alles Vieh verloren gegangen, über 100 Kühe und mehrere hundert Schafe. Viele Leute haben ihr gesammtes Hab und Gut verloren. In Wittenberge sind hunderte von Leuten angekommen, die, von allem entblößt, kaum das nackte Leben gerettet haben. Auf dem Elbdeiche lagern andere mit ihren Habseligkeiten und ihren Hausthieren in buntem Durcheinander. Zur Leitung der Rettungs- und Verpflegungsarbeiten ist neuerdings auch der Oberpräsident v. Achenbach in Wittenberge eingetroffen. Von Rendsburg ist eine zweite Abtheilung Pioniere sammt sechs Pontons mittels Sonderzuges nach Dömitz befördert worden. Bei Hitzacker kenterte ein Kahn mit acht Personen und zwei Kühen; leider konnten nur vier Personen ihr Leben retten. Auch die Dörfer Bükau und Lüggau geben Nothzeichen. Bei Hitzacker hat sich wieder eine Eisstopfung gebildet. Die Brücke bei Lenzen ist vom Eisgang zertrümmert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880328029/fragment/page=0003

Vom Sonntag abend meldet ein Telegramm aus Dömitz: Das Wasser ist heute um zwei Fuß gefallen. Mehrere Straßen der inneren Stadt sind infolgedessen bereits wasserfrei. Dagegen stehen die Vorstädte immer noch meterhoch unter Wasser. Menschenleben sind hier nicht zu beklagen; auch ist hier einstweilen Noth nicht vorhanden. Die bisherigen Berichte waren vielfach übertrieben. Größere Noth herrscht dagegen in den weiter unterhalb belegenen mecklenburgischen Dörfern. Der einzige Weg nach Dömitz geht über Ludwigslust, Malliß und Heiddorf. In dem letzteren Orte beginnt das Wasser. Von dort aus vermitteln die rendsburger Pioniere durch Pontons den Verkehr mit Dömitz. Es ist ein gefahrvoller und schwieriger Weg. Das Wasser treibt voll Eis und Schnee. Viel Vieh ist in den Dörfern ertrunken. Viele Häuser sind eingestürzt.

Auch die Nachrichten von der **Weichsel** lauten, wie schon gestern aus mehreren Telegrammen hervorging, sehr trübe. Nachdem der gefürchtete Dammbruch an der Nogat eingetreten, wurde noch am Sonntag Marienburg größtentheils überschwemmt, da sich eine Eisstopfung bei Halbstadt bildete. Dann trat ein Bruch des Nogatdammes auf der rechten Seite bei Jonasdorf und infolgedessen eine furchtbare Ueberschwemmung der ganzen rechten Seite der Nogatmündung, zehn Quadratmeilen weit, ein. Die Stadt Elbing ist sehr bedroht. Die Eisenbahn Elbing=Marienburg steht unter Wasser. Der Verkehr ist eingestellt und wird jedenfalls monatelang unterbrochen bleiben. Bei Neufähr findet gefahrloser Abfluß des Eises statt. Die Eisstopfung, welche sich in der Danziger Weichsel gebildet hatte, ist durch Pioniere gesprengt, zum Theil auch vom Hochwasser selbst beseitigt worden. In Danzig nimmt der Eisgang bis jetzt glatten Verlauf. Auch die Drausensee=Niederung ist überschwemmt, zehn Quadratmeilen stehen unter Wasser. Vergangene (Montag) Nacht sind noch die beiden letzten Compagnien des danziger Pionier=Bataillons mit dem gesammten Pontonmaterial des Bataillons nach Elbing abgegangen, da daselbst noch viele Menschenleben durch die Hochfluth gefährdet sind.

Zahlungs=Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amts=gericht	Gröffn.=Termin	Anm.=Frist	1. Gl.=Vers.	Prüf.=Termin
Karl Fraude, Kfm., i. Fa. G. Maiwald	Breslau	Breslau	21.3.	5.5.	18.4.	24.5.
H. Nathan, Kfm.	Bromberg	Bromberg	20.3.	28.4.	17.4.	12.5.
E. Müller, Stoffhandschuhfabrikant	Laura	Burgstädt	22.3.	22.4.	9.4.	7.5.
Alex. Webl, Rittergutsp.	Ciszkowo	Czarnikau	21.3.	24.5.	14.4.	2.6.
Offene Handelsgesellschaft Wanner & Co. (Gesellschafter Mühlenbes. M. W. K. Wanner und G. H. R. Elsner)	Praugschin	Danzig	20.3.	28.5.	7.4.	5.6.
G. F. Kremer, Zimmermstr.	Eltville	Eltville	19.3.	21.4.	18.4.	7.5.
Ernst Röder, Materialwaarenhdlr.	Gera	Gera	21.3.	26.4.	11.4.	9.5.
Moses Hirsch, Handelsm.	Rommerskirchen	Grevenbroich	20.3.	14.4.	21.4.	21.4.
L. G. K. Peemöller, Händler mit holl. Waaren	Hamburg	Hamburg	23.3.	25.4.	13.4.	4.5.
Salomon Marx sen.	Sandhausen	Heidelberg	22.3.	15.4.	23.4.	23.4.
v. Chmielewski, Kfm.	Kostrzyn	Pudewitz	22.3.	14.4.	21.4.	21.4.
Heinr. Fuchs, Kfm.	Rüdesheim	Rüdesheim	16.3.	11.4.	1.4.	9.5.
M. Malotta	Tilsit	Tilsit	17.3.	2.5.	11.4.	2.5.
C. E. Koch, Kfm.	Dübingen	Dübingen	19.3.	16.4.	24.4.	24.4.
K. J. Stahlkopf, Kfm.	Torgelow	Ueckermünde	19.3.	17.4.	5 4.	1.5.

Waaren= und Produktenberichte.

Getreide.

* **Berlin**, 24. März. (Pol.=Präs.) Weizen, guter 16,90—17,40, mittel 16,20—16,70, geringer 15,50—16,00, Roggen, guter 11,50—11,90, mittel 11,00—11,40, geringer 10,50—10,90, Gerste, gute 15,70—17,50, mittel 12,85—14,65, geringe 10,00—11,80, Hafer, guter 12,60—13,00, mittel 11,60—12,00, geringer 10,60—11,00.

* **Magdeburg**, 26. März. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 162—166, Weißweizen —.—, glatter engl. Weizen 158—164, Rauhweizen 148—157, Roggen 118—122, Chevaliergerste 150—148, Landgerste 118—128, Hafer 118—125 M. für 1000 kg.

* **Stettin**, 26. März. Weizen fester, loco 157,0—165,0, per April=Mai 168,00, per Juni=Juli 172,00. Roggen fester, loco 101,00—113,00, per April=Mai 116,50, per Juni=Juli 121,50. Pommerscher Hafer loco 101—110.

* **Breslau**, 26. März. Roggen per März 109,00, per April=Mai 109,50, per Mai=Juni 113,00.

* **Köln**, 26. März. (Telegr.) Weizen fremder loco 16,75, hiesiger loco 17,50, per März 17,45, per Mai 17.80, per Juli 18,05. Roggen fremder loco 14,25, hiesiger loco 13,50, per März 12,65, per Mai 12.84, per Juli 12,95. Hafer hiesiger loco 13,50.

* **Hamburg**, 26. März. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 162 bis 170,00. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 120,0 bis 126,00, russischer loco ruhig, 92,00 bis 98,00. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

* **Wien**, 26. März. (Telegr.) Weizen per Frühjahr 7,40 Gd., 7,45 Br., per Mai=Juni — Gd., — Br., per Juni=Juli 7.48 Gd., 7.53 Br., per Herbst — Gd., —.— Br. Roggen per Frühjahr 5.83 Gd., 5.88 Br., per Mai=Juni — Gd., —.— Br., per Juni=Juli 6,02 Gd., 6.07 Br., per Herbst — Gd., — Br. Hafer per Frühjahr 5,42 Gd., 5,47 Br., per Mai=Juni — Gd. — Br., per Juni=Juli 5.64 Gd., 5.69 Br., per Herbst — Gd., — Br.

* **Pest**, 26. März. (Telegr.) Weizen loco fest, per Frühjahr 7,05 Gd., 7,07 Br., per Herbst 7,40 Gd., 7,42 Br. Hafer per Frühjahr 5,12 Gd., 5,14 Br., per Herbst 5,47 Gd., 5,49 Br.

* **Paris**, 26. März, abends. (Telegr.) Weizen ruhig, per März 23,60, April 23.60, per Mai=Juni 23,50, per Mai=Aug. 23,50.

* **Paris**, 26. März. (Telegr.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per März 23.60, per April 23,60, per Mai=Juni 23,50, per Mai=Aug. 23.50. Roggen ruhig, per März 14.25, per Mai=Aug. 14,40.

* **Antwerpen**, 26. März. (Telegr.) (Schlußbericht). Weizen behauptet. Roggen still. Hafer fest. Gerste unverändert.

* **Amsterdam**, 26. März. (Telegr.) Weizen auf Termine höher, per Mai 194, per Nov 196. Roggen loco unverän., auf Term. unveränd., per März 108 109, per Mai 104 à 105, per Okt. 105 à 106.

* **London**, 26. März. (Anfangsber.) Weizen weichend, Mahlgerste stetig, Malzgerste fester, Hafer fest, ruhiger.

* **London**, 26. März. (Schlußbericht). Weizen ruhig, engl. zugunsten der Käufer, russ. etwas gefragt, Hafer und Mahlgerste träge, Malzgerste fester.

* **London**, 26. März. (Telegr.) Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 17. bis zum 23. März: Engl. Weizen 3183, fremder 9,420, engl. Gerste 917, fremde 5,500, engl. Malzgerste 19,170, fremde —, englischer Hafer 183, fremder 1,395 Qrts. Engl. Mehl 18,964 fremdes 32,369 Sack.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	24. März		26. März	
Granulated	—.—	M.	—.—	M.
Krystallzucker I.	—	„	—	„
Krystallzucker II.	—	„	—	„
Kornzucker 96%	—	„	—	„
Kornz. Rend. 92%	24.00—24.20	„	24.00—24.10	„
Rendement 88%	22.60—23.20	„	22,35—23,10	„
do. Rend. 75°	17.70—19.75	„	17,70—19.75	„

Tendenz am 26. März: Matt, wenig Geschäft.

	24. März		26. März	
Fein Brodraffinade	30.00	M.	30.00	M.
fein Brodraffinade	29.50	„	29.50	„
Gem. Raffinade	27.75—28.50	„	27.75—28.50	„
Gem. Melis I.	27.25	„	27.25	„

Tendenz am 26. März: Sehr still.

Rohzucker I. Produkt:
Durchgehend f. a. B. Hamburg.

März 14.00 M. bez., April 14.22½—14.10 M. bez., 14.15 M. Br., 14.12½ M. G., Mai 14.35—14.20 M. bez. u. G., 14.32½ M. Br., Juni 14.45 M. bez. u. G., 14,47½ M. Br., Juni=Juli 14,50 M. bez., Juli 14.55 M. bez., 14.57½ M. Br., Okt.=Dez. 12.85 M. bez., 12,90 M. Br., 12.80 M. G., Nov.=Dez. —. Tendenz: Flau.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* **Hamburg**, 26. März. Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg, per März 14,15, per Juli 14,35, per August 14,40, per Nov. 12.60, per Dez. 12,60. Matt.

* **Hamburg**, 26. März. [Nachmittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt. Basis 88% Rendement, an Bord frei Hamburg, per März 14.15, per Juli 14.30, per August 14,35, per Nov. 12.50, Dez. 12.50. Flau.

* **Paris**, 26. März. (Telegr.) Rohzucker 88° ruhig, loco 38 25 à —,—. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 kg per März 40,30, per April 40.50, per Mai=Juni 40.75, pr. Mai=Aug. 41.00.

* **Antwerpen**, 24. März. Rübenzucker. Sofort 35.50 Frcs., per April 36.00 Frcs., Mai=Juni 36.75 Frcs., Okt.=Dez. 30,75 Francs.

* **London**, 26. März. (Telegr.) 96% Javazucker 15½ ruhig. Rübenrohzucker 14¼, matt.

Kaffee.

* **Hamburg**, 26. März. Kaffee fest, lebhaft, Umsatz 6500 Sack.

* **Hamburg**, 26. März, vorm. 11 Uhr — M. Kaffee good average Santos per Mai 60¼, per Sept. 55, per Dez. 54¼. Fest.

* **Hamburg**, 26. März, nachm. 3 Uhr 30 M. (Schlußbericht) Kaffee good average Santos per Mai 60¼, per Sept. 55, Dez. 54¼. Ruhig.

* **Havre**, 26. März. Vorm. 8 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee. New=York schloß mit 10 Points Baisse. Rio 5000 Sack, Santos 2000 Sack. Recettes für Sonnabend.

* **Amsterdam**, 26. März. Gut ord. Java=Kaffee 38¼ à —.

Spiritus.

* **Berlin**, 26. März. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 l% nach Tralles loco mit Faß (versteuerter). Termine etw. matter. Gek. —.— l. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis —.— M., per diesen Monat —.—, per März=April —.— bezahlt, per April=Mai 95.02—95.00 bezahlt, per Mai=Juni 96.02—96.00 bez.

Spiritus per 100 l 100 % = 10,000 % (versteuerter) loco ohne Faß 96.01 bis 96.00 bez. Für ein kleines Quantum —.— bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß 48.08 bezahlt, per April=Mai 49—48,7—48.8 bez., per Mai=Juni 49,5—49,3—49.4 bez, per Juni=Juli 50,2—50.1—50,2 bez., per Juli=Aug. 51.0—50.9—51 bez., per Aug.=Sept. 51,6—51,5 bez., per Sept.=Okt. 51.9—51,8 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß 29.09 bezahlt, per April=Mai 30 7—30.5—30.6 bez., per Mai=Juni 31,2—31.1—31.2 bez., per Juni=Juli 32—31.9—32 bez., per Juli=Aug. 32,7—32.6—32,7 bez., per Aug.=Sept. 33.4—33,3 bez., Sept.=Okt. 33.7—33,6 bez.

* **Magdeburg**, 26. März. (Hermann Walther.) Kartoffelspiritus matt. Loco ohne Faß 48.00—48.40 M. bei 50 M., 29.90 M. bei 70 M. Steueraufschlag. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde fehlte Angebot.

* **Magdeburg**, 26. März. Kartoffelspiritus für 10,000 l=% loco ohne Faß 48.00—48.40 M. bei 50 M., 29.90 bei 70 M. Steueraufschlag.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* **Posen**, 26. März. Spiritus loco ohne Faß (50er) 45,80, do. do. (70er) 27.70, do. do. mit Verbrauchsabgabe von 70 M. und darüber 27,70, per März —.—. Gek. — — l. Still.

* **Stettin**, 26. März. Spiritus still, loco ohne Faß —.—, do. mit 50 M. Konsumsteuer 47.30, do. mit 70 M. Konsumsteuer 29,00, per April=Mai mit 50 M. Konsumsteuer —.—, do. mit 70 M. 30.20.

* **Hamburg**, 26. März. Spiritus matt, per März 19,75 Br., per April=Mai 19,75 Br., Mai=Juni 18,75 Br., Juni=Juli 20.25 Br.

* **Breslau**, 26. März. Spiritus per 100 l 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per März 46.20, April=Mai 46.80 do. per Mai=Juni 47,50, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per März 28.20, per April=Mai 28.20, per Mai=Juni —.—.

* **Paris**, 26. März, abends. (Telegr.) Spiritus ruhig, per März 47.75 per April 47.50, per Mai=Aug. 47.00, per Sept.=Dez. 44,75.

* **Paris**, 26. März. (Schlußbericht.) Spiritus behauptet, per März 47.25, per April 47.25, per Mai=Aug. 47.00, per Sept.=Dez 45.00.

Petroleum.

* **Berlin**, 26. März. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine still. Gekündigt —.— kg. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis —.— M. Loco —.—, per diesen Monat —.— M.

* **Stettin**, 26. März. Loco verzollt 13,30.

* **Hamburg**, 26. März. Petroleum ruhig, Standard white loco 7,25 Br., 7,20 Gd., pr. Aug.=Dez. 7.20 Br.

* **Bremen**, 26. März. [Schlußber.] Niedr. Standard white loco 7,15 Br.

* **Antwerpen**, 26. März. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 17 bez., 17⅛ Br., pr. März — bez. 16⅞ Br., per Mai 16½ Br., per Sept.=Dez. 17 bez. 17⅛ Br. Ruhig.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* **Berlin**, 26. März. (Amtl.) Oelsaaten per 1000 kg. Gek. —.—. Winterraps —.—, Sommerraps —.— M., Winterrübsen —.— M., Sommerrübsen — M. Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine matter. Gekündigt —.— Ctr. Kündigungspreis —.—. Durchschnittspreis —.—. Loco mit Faß —.—. Loco ohne Faß —.—, per diesen Monat —.—, per März=April —.—, per April=Mai 44,03—44.2—44.3 bez., per Mai=Juni 44,06 bis —,— bez., per Juni=Juli 45.00, per Juli=Aug. —.— bez. per Sept.=Okt. 46.1—45.8 bez. Leinöl per 100 kg — loco — M., Lieferung —.

* **Stettin**, 26. März. Rüböl ruhig, per April=Mai 45.00, per Sept.=Okt. 46.00.

* **Breslau**, 26. März. Rüböl per März 46.50, per April=Mai 45.50.

* **Köln**, 26. März. (Telegr.) Rüböl loco 25.50, per Mai per 50 kg 24.20, per Okt. per 100 kg 49.10.

* **Hamburg**, 26. März. Rüböl still, loco 47,00.

* **Paris**, 26. März, abends, (Telegr.) Rüböl ruhig. per März 50,75, per April 51.00, per Mai=Aug. 51.75, per Sept.=Dez. 53,00.

* **Paris**, 26. März. (Schluß.) (Telegr.) Rüböl ruhig, per März 50,75, per April 51.00, per Mai=Aug. 51.75. per Sept.=Dez. 53.00.

* **Amsterdam**, 26. März. (Telegr.) Rüböl loco 27, per Mai 26¼, per Herbst 25. Raps —.— Fl.

Mehl.

* **Berlin**, 26. März. (Amtl.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 kg inkl. Sack. Fest. Gekünd. —.— Sack. Kündigungspreis —.— bez. Durchschnittspreis —.— M., per diesen Monat 16.50 M. bez., per März=April —, per April=Mai 16 60 M. bezahlt, per Mai=Juni 16.80 bezahlt, per Juni=Juli 17.00 bez., per Juli=Aug. 17,20 bez.

* **Berlin**, 26. März. Weizenmehl Nr. 00 23.25—21,75, Nr. 0 21.75 19,75. Feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 16.50—15.25, do. feine Marken Nr. 0 u. 1 18,00—16,50 bez. Nr. 0 1¼ M. höher als Nr. 0 u. 1 per 100 kg Br. inkl. Sack.

* **Paris**, 26. März, abends. Mehl ruhig, per März 52.10, April 51,90, per Mai=Juni 51,60, per Mai=Aug. 51.50.

* **Paris**, 26. März, Schluß. (Telegr.) Mehl ruhig, per März 52.10, per April 51.90, per Mai=Juni 51.60, per Mai=Aug. 51.50.

* **London**, 26. März. (Telegr.) Mehl stetig.

Hülsenfrüchte.

* **Berlin**, 24. März. (Pol.=Präs.) Erbsen, gelbe zum Kochen, 20—30 M., Speisebohnen, weiße, 24—40 M., Linsen 30—60 M. per 100 kg.

* **Berlin**, 26. März. (Amtl.) Mais per 1000 kg. Loco fest. Termine —. Gekündigt — — t. Kündigungspr. — M. Durchschnittspreis —.— M. Loco 120—129 M. n. Qual., per diesen Monat —, per März=April —, per April=Mai 121, per Mai=Juni 122.

Erbsen per 1000 kg, Kochwaare 125—185 M. Futterwaare 115—121 M. nach Qualität.

* **Wien**, 26. März. (Telegr.) Mais per Mai=Juni 6,65 Gd., 6,70 Br., per Juni=Juli 6.53 Gd., 6,58 Br.

* **Pest**, 26. März. (Telegr.) Mais per Mai=Juni 1888 6.18 Gd., 6,20 Br.

* **London**, 26. März. (Telegr.) Mais ruhiger, Bohnen ⅛ sh. billiger, Erbsen ⅛ sh. theurer.

Leinen. Oelkuchen.

* **Hamburg**, 24. März. (Bericht von Cölle & Gliemann.) Entsprechend dem voraussichtlich sehr späten Beginn des Weideganges erhält sich das Effektivgeschäft in größerem Umfange, als sonst um diese Jahreszeit der Fall zu sein pflegt. Palm= und Rappkuchen konnten daher bei kaum nennenswerthem Angebot Mark 1—2 mehr bedingen, während die Tendenz für amerikanische Baumwollsaatkuchen und Mehl zugunsten der Käufer blieb. Erdnußkuchen sowie übrige Artikel unverändert. Wir notiren heute: Erdnußkuchen, haarfrei 129—146, do. in Haartuch gepreßt 125—133, Cocoskuchen 111—118, Sesamkuchen 117, Amerik. Baumwollsaatkuchen und Mehl 115—127, Rappskuchen, hiesige 124 M., Palmkuchen 105, Leinkuchen 134, Mohnkuchen —.—, pro 1000 Kilo ab hier.

Kartoffeln.

* **Berlin**, 24. März. (Pol.=Präs.) Kartoffeln 4,00—7.50 M. per 100 kg.

Schiffahrt.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New=York= und Baltimore=Linien.

	Dampfer	Bestimmung	
Schnelldampfer	Elbe	Bremen	20. März 7 Uhr nachm. in Bremerhaven.
Schnelldampfer	Lahn	Bremen	15. März 10 Uhr vorm. von New=York.
Schnelldampfer	Werra	Bremen	17. März 11 Uhr vorm. von New=York.
Schnelldampfer	Aller	Bremen	21. März 2 Uhr nachm. von New=York.
Schnelldampfer	Eider	New=York	22. März 1 Uhr vorm. in New=York.
Schnelldampfer	Saale	New=York	16. März 5½ Uhr vorm. von Southampton.
Schnelldampfer	Fulda	New=York	22. März 12¾ Uhr mittags Dover passirt.
	Amerika	Bremen	16. März — von Baltimore.
	F. F. Wilh.	Baltimore	8. März — von Bremerhaven.
	Rhein	Baltimore	14. März — von Bremerhaven.
der Brasil= und La Plata=Linien			
	Berlin	Lissabon, Antwerpen, Bremen	19. Febr. von Bahia.
	Weser	Santos	1. März von Madeira.
	Gr. Bismarck	Brasilien	6. März von Lissabon.
	Frankfurt	La Plata	9. März Las Palmas pass.
der Linien nach Ost=Asien und Australien			
	Braunschweig	Bremen	21. März in Genua.
	Salier	Australien	13. März in Adelaide.

Berliner Börse vom 26. März.

Deutsche u. ausländische Fonds= u. Staatspapiere.

4% Deutsche Reichsanl.	107,75 G
3½% do. do.	101,10 G
4% Preuß. Kons. St.=Anl.	107,00 bzG
3½ do.	101,60 G
3½% Staats=Sch.=Sch.	100,20 G
Präm.=Anleihe 1855	153,25 bz
4% Ldsch. Centr.=Pfdbr.	102,10 bz
3½ do. do.	99,60 bz
3% Ldschftl. Centr.=Pfdbr.	89,00 bz
4% Sächs. Rentenbr.	104,90 bzG
4 Deutsche Grundsch.=Bk.	101,80 bzG
3½ do. do.	97,50 G
3½ Goth. Pr.=Pfdbr. I. ab.	105,80 bz
3½ do. do. II. ab.	103,40 bz
3½ do. III. rzb. à 110 ab.	98,00 G
3½ do. IV. rzb. à 110 ab.	98,00 bzG
3½ do. V. do. ab.	92,90 bzG
5% Prß. Ctrb.=Pfdb. 110 rz.	116,25 G
4% do. 100 rz.	103,20 G
5% Pr. Hyp. A.=B. VI. 100 rz.	111,30 G
4% do div. Ser. 100 rz.	102,50 bzG
4% Südd. Boden=Kredit	102,00 G
4% D. Hp.=B. Pfd. (Berlin)	102,40 bzG
4% do. (Meiningen)	102,00 bzG
5% Russ. Boden=Kredit	87,00 bzG
5% do. Centr.=Bd.=Pf.	67,10 bz
6% New=York Stadt=Anl.	129,40 G
Oest. Papier=Rente	61,90 bz
do. Silber=Rente	63,50 G
4% Oest. Gold=Rente	87,50 bz
5% Ungar. Papier=Rente	66,40 bzG
4% Ung. Gold=Rente	76,80 bz
Italienische Rente	94,10 bz
3½% Hallesche Stadt=Anl.	99,40 G
3½% Kopenh. Stadt=Anl.	95,75 G
4% Lissab. Stadt=Anl.	77,30 bzG
Römische do.	97,60 G
5% Rumänier	101,00 bzB
5 „ Russ.=Engl. 1872	89,90 bz
5 „ Russ. Anl. 1877	98,00 bzB
4 „ „ 1880	76,80 bz
5 „ „ 1884	90,00 bzG
5 „ „ Orient=Anl. II.	50,20 bz
5 „ „ „ III.	50,00 G
6 „ Russ. Gold=Rente 1883	103,50 bz

In= und ausl. Eisenb.=Stamm= u. Stamm=Prior.=Aktien.

Aachen=Mastricht	49,10 bzG
Berlin=Dresden	—,—
Buschtiehrader Lit. B.	—,—
Galiz. (Karl=Ludw.)	76,75 bzB
Gotthardbahn	116,60 bz
Kronpr. Rudolfbahn	71,50 bz
Mainz=Ludwigshafen	104,50 bzG
Marienburg=Mlawka	48,00 bz
Mecklenburg	135,60 bzG
Nordh.=Erfurter	—,—
Ostpreuß. Südbahn	78,90 bzG
Russische Südwestbahn	52,50 bz
St.=Pr. Berlin=Dresden	—,—
St.=Pr. Marienb.=Mlawka	107,50 bzG
St.=Pr. Ostpr. Südbahn	111,50 bzG
St.=Pr. Saalbahn	106,20 bz
St.=Pr. Weimar=Gera	84,60 G

Eisenbahn=Prioritäts=Aktien und Obligationen.

Verschiedene 4% Prior. abgestempelt zum Bezug v. 3½% Konsols	—,—
3½ Brg.=Märk. III.	100,50 G
4 do. V.	102,90 G
4 do. VII.	103,10 bzG
4 do. VIII.	103,10 B
4 do. IX.	103,50 bzG
4 do. Nordbahn	—,—
4 Berlin=Anhalt C.	103,00 G
4½ Berlin=Dresden. gr.	—,—
4 Berlin=Hamb. III. tv.	102,90 bz
4 Berlin=Stettin gar.	103,20 bz
4½ Braunschw. Eisenb.	108,00 G
4 Brsl.=Schw.=Frb. H.	102,80 G
4 Köln=Minden IV.	102,90 bzG
4 do. VI.	103,00 G
4 do. VII.	103,30 G
4 Mgd.=Halberst. 1865	102,75 bzG
4 do. 1873	103,10 bzG
4 do. Leipzig A.	104,75 G
4 do. do. B.	103,10 bzB
3 do. Wittenberge	92,75 G
4 Mainz=Ludw. g. kv.	102,00 G
4 do. 1878 konv.	101,70 bzB
4 do. 1874	—,—
4 Niederschl.=Märk. I.	—,—
3½ Oberschl. E gr.	101,00 B
4 do. 4% Lit. H. gr.	102,75 bzG
4 do. Em. v. 73	—,—
4½ Oberschl. Em. v. 79	104,20 B
4 do. do. = 80	102,75 G
4 Rechte Oder=Ufer	—,—
4 Thüringer VI.	102,90 G
4 Böhmische Nordb. Gold	102,00 bzG
5 Dux=Bodenb. II.	83,00 bzG
5 do. III.	—,—
4½ Gal. Karl=Ludw.	78,10 bz
5 Kaschau=Oderberg	79,90 bz
5 do. Gold	102,50 bzB
Kronprinz Rudolf 4% Prior.	72,25 bz
do. Salzkg. Gold 4% do.	99,90 bzB
4 Lemb.=Czernow. st.=fr.	69,50 bzG
3 Oest. Frz. Stb. alte	80,00 bzB
3 do. 1874	75,70 bzB
3 do. Ergänzung.	74,60 bz
4 do. Goldprior.	99,60 bzG
3 do. v. 1885	73,70 bz
5 Oesterr. Nordwestb.	85,10 G
3 Südöst.=Bahn Lmb.	56,30 bz
5 do. Obl.	101,10 bz
5 Ungarische Nordostb.	75,50 bzG
5 do. Gold	100,50 bzG
5 do. Ostbahn I. Em.	75,00 G
5 do. do. II. Em.	100,50 bz
5 Charkow=Azow	87,60 G
4½ Iwangor=Dombrow.	80,75 bz
5 Kozlow=Woronesch	86,40 bz
5 Kursk=Kiew	81,80 bz
Mosco=Kursk 4% Prior.	76,10 bzG
4 Mosco=Rjäsan	87,25 bz
5 do Smolensk	86,60 bzG
4 Rjäsan=Kozlow	83,30 bzG
4 Russ. Nikolai=Oblg.	81,75 bz
5 Schuja=Iwanowo	85,50 bzG
4 Südwestbahn	74,20 bz
5 Warschau=Wien IV.	95,60 bz
5 do V.	96,60 bz
3 Gr. Russ. Staatsb.=Obl.	68,50 bzB
3 Transkaukasische Eib.=Obl.	60,10 bzB

Bank= und Industrie=Aktien.

Aachen=Diskonto	102,90 G
Berliner Handels=Ges.	157,80 bzG
Darmstädter Bank	142,25 bzG
Diskonto=Kommandit	196,90 bz
Deutsche Bank	165,00 bzG
do. Genossenschaftsbank	121,75 bzB
do. Hyp.=B. (Berlin) 60%	103,73 bzB
do. do. (Meiningen) 40%	96,40 G
Dresdener Bank	121,75 bzG
Leipziger Kredit=Anstalt	174.00 bzG
Magdeb. Privatbank	114,60 G
Mitteldeutsche Kred.=Bank	92,40 bzG
Oester. Kredit=Anstalt	139,25 bz
Reichsbank	134,90 bzG
Sächsische Bank	108,00 bzG
Schles. Bank=Verein	112,00 G
Weimarische Bank	50,00 bzG
Admiralsgartenbad=Akt.	123,10 G
Cröllwitzer Papierfabrik	166,00 B
Dessauer Gas	154,75 bzG
Eilenburg Kattun	97,00 bzG
Hallesche Maschinen	219,50 B
Leipziger Brauerei, Riebeck	197,50 bzB
Laurahütte	91,75 bzB
Phönix=Bergwerk Lit. A.	99,50 bzG
do. do. B.	31,90 bzB
Dortmunder Union St.=Pr.	68,60 bzG
Bochumer Gußstahl	141,00 bzG
Hörd. Hütt.=V. konv.	57,90 bzG
Glauziger Zucker	93,00 bzG
Körbisdorfer Zucker	99,00 B
Sächs.=Th. Br.=V. St.=A.	130,40 bzG
do. St.=Prior.	131,25 G
Sächs. Masch. (Hartmann)	136,50 bzG
do. Stickmaschinen	96,50 bzG
Zeitzer Maschinen	225,25 bzG

Wechsel.

Amsterdam 100 fl. 8 T.	—,—
Brüss.=Antw. 100 fl. 8 T.	—,—
London 1 Lstrl. 9 T.	—,—
Paris 100 fr. 8 T.	—,—
Wien öst. W. 100 fl. 8 T.	160,30 bz
Petersb. 100 S.=R. 3 W.	166,70 bz

Bank=Diskonto.

Berlin Wechsel 3, Lombard 3½ u. 4. Amsterd. 2½. Brüssel 2½. London 2. Paris 2½. Petersburg 5. Wien 4.

Gold, Silber und Banknoten.

Sovereigns	20,30 G
Engl. Banknoten	—,—
20=Francs=Stücke	16,13 bz
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Franz. Banknoten	80,65 B
Oesterr. do.	160,45 bz
Russ. do.	167,10 bz

Leipziger Börse vom 26. März.

Zf.	Kgl. Sächs.	M.	
3	Renten=Anl.	5000 3000	90,90 G
3	do.	1000	91,00 B
3	do.	500	91,65 bz
		Thlr.	
3%	Staatsanl. 1855	100	96,90 B
4%	do. 1847	500	102,10 G
4%	do. 1870	100	105,25 B
4	do. 67 ab 5%	500	105,25 G
3½	Landrentenbr.	500	100,00 G

Zf.	Kgl. Sächs.	Thlr.	
4	Mansf. Gw. 1882	500	102,25 G
4½	do.		103,30 bz
4½	do. 1879		103,00 bz
5	do Em. 1875		102,50 G
4	Lpz. Stadtobl 1884		105,50 G
4½	do. 1876		105,25 G
3½	Altb. Landobl.		101,50 G
4	do. do.		105,00 B

Dw.	Eisenb.=St.=Akt	
9 9/10	Altenburg=Zeitz	181,50 G
15	Aussig=Teplitz	292,00 G
6¾	Böhm. Westb. [5% g.	114,75 bzG
7,62	Buschtehrad. Lit. A.	122,50 G
5	do. do. B.	92,70 bzG
9	Dux=Bodenbach	119,00 G
5¼	Frz.=Jos.=B. [5% g.	87,10 G
	Eisenb.=St.=P.=A.	
8 9/15	Altenburg=Zeitz	168,50 G
9	Dux=Bodenb. Lit. A.	112,00 G
9	do. do. B.	112,00 G
	Bank= u. Kred.=A.	
9	Allg. D. Kr.=A. Lpz.	173,75 bzG
7	Dresdener Bank	121,50 G
2	Geraer Bank	84,75 G
5½	do. Hdls.= u. Krdtb.	97,10 G
5 5/6	Gothaer Privatbank	111,50 B
5	Leipziger Bank	124,50 bzG
4⅓	do. Kassen=Verein	104,00 G
5½	do. Disk.=Gesellsch.	4,75 G
4 9/10	Sächs. Bank	107,50 G
0	Weimar. Bank, neue	50,25 G
7	Zwickauer	113,00 B
	Ind.=Akt., Pr. u. Stamm=Prior.	
⅓	Chemn. Werkz. M.=Fbr. (Zimmerm.)	89,00 B
10	Cröllw. Papierfabr.	166,00 B
—	5% do. Schuldverschr	105,00 B
0	Dörstewitz=Rattm.	61,00 B
1	D. W. M. (Sonderm. u. Stier) Vorz.=A.	—,—
4½	Geraer Jutesp. u. W.	103,25 B
1½	Germania (Schw. u. Sohn)	101,00 G
6	Hallesche Straßen=B.	131,00 bz
2	Kette Elbs.=Ges.=Akt.	81,50 B

Dw.		
0	Körbisd. Zuckerfabr.	99,00 G
3½	Leipz. Baubank	65,50 G
18	do. Kammgarnsp.	210,00 G
11⅔	Lpz. Malzf. Schkeud.	195,00 B
7	Sächs. Kammgarnsp. (Solbrig)	95,00 B
6	Sächs. Masch.=Fabr. (Hartmann)	130,50 G
10	Sächs. Webstuhlfabr. (Schönherr)	242,00 G
8	Thür. Gasges. Lpz.	137,00 B
8	do. Stamm=Pr.	153,00 B
7	S.=Thür. Br.=B. St	120,00 B
7	do. St.=Prior.	130,00 B
0	Ver. S. Thür. Parf. u. S.=Pr.=Akt. p. C.	62,00 B
0	Zeitzer Par. u. S. Akt.	62,00 B
—	do. do. Oblig.	103,50 G
5	Westeregeln, Part.=Oblig.	104,00 G
3	Zuckerfabrik Glauzig	93,15 bzG
9	Zuckerraffinerie Halle	141,50 B
	Ausl. Eis.=P.=Obl.	
%		
4	Aussig=Teplitzer	102,90 G
5	Böhm. Nordbahn	90,00 G
4	do. do. Gold	101,40 G
5	Buschtiehr. [B. Ndw.	84,30 G
5	do. Em. 1871	84,30 G
5	do. do. 1872	84,30 G
4½	do. Gold	105,00 G
5	Dux=Bodenbach	84,00 B
5	do. Em. 1871	83,25 G
5	do. do. 1874	105,00 G
4½	Graz=Köflacher	78,00 B
5	do. Em. v. 1871 u. 72	79,85 G
5	Kaschau=Oderberg	79,75 B
4	Prag=Dux Gold	98,60 G
5	do. Gold	105,50 G
5	Prag=Turnau	90,00 G

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880328029/fragment/page=0004
DFG